Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Freitag, den 29. Juni 1928 — Nr. 147

Das Kabinett Pilsudski zurückgetreten.

Umbildung der Regierung. — Bartel zum Ministerpräsidenten ernannt. — Das neue Kabinett bereits gebildet. Marschall Pilsudski bleibt Kriegsminister.

(Amtliche Meldung.)

Warschau, 27. Juni. (Pat.) 3 Uhr nachm. Heute hat der Staatspräsident um 1½ Uhr mittags folgende Schriftstücke unterzeichnet:

An den Marschall Polens, Herrn Józef Piłsudski, Ministerpräsident und Kriegsminister in Warschau.

Indem ich das mir vorgelegte Rücktrittsgesuch genehmige, enthebe ich Sie Ihres Amtes als Ministerpräsident und Kriegsminister mit dem gesamten Kabinett.

Warschau, 27. Juni 1928.

Der Staatspräsident.
(—) Ignacy Mościcki.
Der Ministerpräsident.
(—) Józef Piłsudski.

*

An den Professor Kazimierz Bartel in Warschau.

Indem ich das mir vorgelegte Rücktrittsgesuch genehmige, enthebe ich Sie Ihres Amtes als Minister.

Der Staatspräsident.
(—) Ignacy Mościcki.
Der Ministerpräsident.
(—) Józef Piłsudski.

*

Dieselben Schreiben sind an alle übrigen Mitglieder des Kabinetts gerichtet worden.

Zugleich wurde folgendes Schreiben an den Herrn Professor Dr. Kazimierz Bartel, Sejmabgeordneten in Warschau, gerichtet:

Ich ernenne Sie zum Ministerpräsidenten und zugleich auf Ihren Antrag:

Feliks Sławoj Składkowski zum Innenminister, Senator August Zaleski zum Außenminister, Marschall Józef Piłsudski zum Kriegsminister, den Sejmabgeordneten Gabriel Czechowicz zum Finanzminister, Aleksander Meysztowicz zum Justizminister, Dr. Kazimierz Switalski zum Kultusminister, Karol Niezabytowski zum Landwirtschaftsminister, den Sejmabgeordneten Eugenjusz Kwiatkowski zum Handelsminister, Ingenieur Alfred Kühn zum Verkehrsminister, Ingenieur Jędrzy Moraczewski zum Minister für öffentliche Arbeiten, Dr. St. Jurkiewicz zum Arbeits- und Wohlfahrtsminister, Dr. Witold Staniewicz zum Agrarreformminister, den Sejmabgeordneten Bogusław Miedziński zum Postminister.

Warschau, Schloß, 27 Juni.

Der Staatspräsident.
(—) Ignacy Mościcki.
Der Ministerpräsident.
(—) Kazimierz Bartel.

Politik der Ueberraschungen.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 28. Juni 1928.

Mit Blitzesschnelle durcheilte gestern die Stadt Warschau die überraschende Nachricht, daß Marschall Pilsudski als Ministerpräsident zurückgetreten sei. Pilsudski behält sowohl das Kriegsministerium wie das Generalinspektorat der Armee bei. An seiner Stelle übernimmt der bisherige stellvertretende Ministerpräsident Bartel das Kabinettspräsidium. Es ist also derselbe Zustand wiederhergestellt, wie ihn Pilsudski nach dem Maiumsturz schuf, als er nur das Kriegsministerium für sich reservierte und zum Ministerpräsidenten den Professor Bartel am 31. Mai 1926 ernannte. Man nennt die jetzige Regierung das vierte Kabinett Bartel. In der Tat hat Bartel dreimal seinen Rücktritt angeboten, zweimal hat Pilsudski trotz des Mißtrauensvotums des Sejm Bartel an der Spitze erhalten, und erst im Oktober 1926 hat sich Pilsudski doch gezwungen gesehen, die Regierung selbst zu übernehmen, als ein abermaliges Mißtrauensvotum gegen Bartel im Sejm ausgesprochen worden war. Bartel blieb damals als stellvertretender Ministerpräsident in der Regierung.

In seiner Stellung als Kriegsminister und Generalinspekteur der Armee übte Pilsudski einen entscheidenden Einfluß auf alle Geschehnisse aus, und dies wird auch jetzt nach der Umformung des Kabinetts der Fall sein, nur daß Pilsudski davon befreit ist, sich mit allen möglichen Dingen zu befassen, die ihn bei weitem weniger interessieren als das, was er sich zur Hauptaufgabe gestellt hat, nämlich die Ausbildung des Heeres und der Wehrkraft des polnischen Volkes. Im übrigen bleibt das Kabinett in seiner bisherigen Zusammensetzung, nur der Verkehrsminister Romocki und der Kultusminister Dobrucki treten zurück. An Stelle des ersteren kommt der ausgezeichnete Fachmann, der bisherige Direktor der Warschauer Trambahnen, Ingenieur Kühn, und an Stelle Dobruckis der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, Switalski, der sich um die Regierung während der Wahlen durch die Organisierung der Anhängerschaft des Regierungsblocks starke Verdienste erworben hat. Was Romocki zum Rücktritt veranlaßte, ist nicht ganz klar. Man darf wohl vermuten, daß hier Meinungsverschiedenheiten zwischen Pilsudski und Romocki über die Umwandlung der Eisenbahnen in ein privat-kommerzielles Unternehmen entstanden sind, ein Gedanke, der stark von Romocki vertreten wurde, während andererseits, besonders aus sozialistischen Kreisen, gegen die Kommerzialisierung der Eisenbahnen starke Einwände erhoben wurden.

Der Rücktritt Dobruckis ist schon leichter verständlich. Dobrucki ist nicht nur von der Linken, sondern auch von der Rechten angegriffen worden, von der Linken deshalb, weil er das Rundschreiben Bartels nicht verhindert hat, das der Geistlichkeit in den Schulen einen größeren Einfluß einräumt, ein Rundschreiben, das im Senat sogar innerhalb der Anhängerschaft der Regierung bei der Abstimmung eine Spaltung hervorrief und auf diese Weise von der Mehrheit des Senats zurückgewiesen worden war. Andererseits war auch die Rechte sehr unzufrieden mit Dobrucki, weil er versuchte, die Ungerechtigkeiten gegen die slawischen Minderheiten abzustellen,

Die Hauptursache für den Rücktritt Pilsudskis als Ministerpräsident haben wir schon erwähnt, nämlich die, daß er sich ausschließlich den militärischen Angelegenheiten widmen wird. Ein weiterer äußerst dringender Grund liegt aber im Gesundheitszustand Pilsudskis, der ihn zu einem längeren Erholungsurlaub zwingt. Pilsudski wird sich nach einem Badeort im Ausland begeben müssen, und nicht, wie er ursprünglich beabsichtigte, nach Truskieniki. Der Name dieses ausländischen Badeortes wird zurzeit noch geheim gehalten. Daß eine Umformung des Kabinetts vorgenommen werden würde, war schon seit längerer Zeit bekannt. Nur kam die Umformung etwas überraschend. Diese plötzliche Umgestaltung kam selbst einigen Ministern unverhofft, so war zum Beispiel der Verkehrsminister Romocki noch am Vormittag bei Einweihungsfeierlichkeiten zugegen, während ihn der Nachmittag aus seinem Amte hinwegraffte. Zu den Ueberraschungen der letzten Tage gehört ebenso die Tatsache, daß die Regierung das Budget, so wie es der Sejm angenommen hatte, auch dem Senat wieder vorlegte, ohne ihr eigenes Budget wieder herstellen zu wollen. Dann kam die überraschende Schließung von Sejm und Senat, und endlich der Ministerrat, von dem gesagt wurde, er sei dadurch veranlaßt worden, daß die Regierung die Möglichkeit der Ausführung des Budgets in der vom Parlament angenommenen Form bezweifelte. Diese Frage mag eine große Rolle gespielt haben, der wirkliche Anlaß aber war der beabsichtigte Rücktritt Pilsudskis von der Stellung als Ministerpräsident gewesen, und da die Ministerratssitzung nur ¾ Stunden dauerte, scheint Pilsudski seine Auffassungen recht kurz und unumwunden vorgetragen zu haben.

Im Laufe des gestrigen Tages hielt der stellvertretende Ministerpräsident Bartel mit den verschiedenen Minister eine Anzahl von Konferenzen ab, worauf dann die Umformung des Kabinetts in der erwähnten Form zustande kam.

Bei der gegenwärtigen Lage gewinnt es an Bedeutung, daß sich nun innerhalb des Regierungsblocks die Arbeitspartei und der sogenannte Saniererklub zu einer Gruppe unter dem Namen „Vereinigung der Arbeiter für Stadt und Land" zusammengeschlossen haben, um den demokratischen Ideen weitere Verbreitung wohl auch innerhalb des Regierungsblocks zu verschaffen. Die neue Vereinigung betont ebenfalls ihre treue Ergebenheit zu Pilsudski. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß die Spaltung im Regierungsblock weitere Fortschritte macht, zumal ja die Abstimmung über das Rundschreiben Bartels, wie schon gesagt, zu einer Spaltung führte.

Die Presse zur Kabinettsumbildung.

Der **„Przegląd Poranny"** nimmt folgende Stellung zu der Umgestaltung des Kabinetts: „Der Rücktritt der Regierung des Marschalls Pilsudski ist durchaus nicht politisch kompliziert. Die Vorgeschichte der Umgestaltung liegt einzig und allein in dem dreimonatigen Ferienurlaub des Regierungschefs. Der Marschall hat eine längere Erholung redlich verdient, die um so begründeter ist, als der Marschall vor einigen Wochen etwas erkrankte. Nach den Ferien wird er ausgeruht und energievoll seine Arbeit aufnehmen. Das ist der einzig richtige Kommentar zu der kurzen „Kabinettskrise", die in keiner Weise an die früheren Kabinettskrisen Polens erinnert. Der Staatspräsident hat im Einvernehmen mit der Regierung entschieden, daß der Nachfolger des Marschalls Professor Bartel sein wird, und man hat die Sache schnell und sachlich erledigt. Der politische Kurs der neuen Regierung wird sich natürlich von dem Kurse der bisherigen Regierung nicht grundlegend unterscheiden. Die Ideologie des Maiumsturzes wird schon mit Rücksicht auf die Person des Marschalls beibehalten, der auch jetzt wieder den Posten des Kriegsministers bekleidet, was ihm ermöglichen wird, einen entsprechenden Einfluß auf die Gesamtpolitik des Kabinetts auszuüben. Wir erinnern uns übrigens noch der Zeit, als Herr Bartel Premier war und die Realisierungskräfte der Regierung deshalb durchaus nicht schwächer waren als in der zweiten Periode, da sich der Marschall Pilsudski persönlich an die Spitze des Kabinets stellte. Die gegenwärtige Lage müssen wir also lapidar mit folgenden Worten bezeichnen: **„ohne grundlegende Aenderung"**. Deshalb sind auch die Kommentare der nationaldemokratischen Presse zu verurteilen.

Bekanntlich verrät die „nationale" Presse eine völlige Ignoranz in allen Fragen, die die Person des Marschalls Pilsudski und seine Politik betreffen, die den vom Parteihaß vergifteten Gemütern unzugänglich ist. Ueber den Marschall Pilsudski hat man sich im Lager der Nationaldemokratie stets gründlich geirrt. Die Regel ist auch hier bewiesen worden."

Der **„Kurjer Poznański"** schreibt z. B. über den Rücktritt folgendes: „Wie sich herausstellt, steht der Rücktritt im Zusammenhang mit der Montagssitzung des Kabinetts, in der der Premier eine scharfe Kritik an sämtlichen Mitgliedern der Regierung übte. Pilsudski warf seinen Kollegen vor, daß sie sich nach zwei Seiten hin sicherten, nach der einen Seite, um Mitglieder der Regierung Pilsudskis zu sein, andererseits um parlamentarische Kabinettsmitglieder zu werden." Der moralische Sinn dieses Kommentars ist also der, daß der Anlaß des Rücktritts eine angebliche Empörung des Marschalls über seine Kollegen wegen ihrer freundlichen Politik gegenüber dem Parlament gewesen sei. Man müßte also den Kabinettsrücktritt als einen Sieg betrachten, der von den Anhängern einer Annäherung an das Parlament über Pilsudski davongetragen wurde! Es gibt wohl nichts, was phantastischer und von der Wahrheit weiter entfernt wäre! Wenn man in der Umformung des Kabinetts die Ankündigung eines neuen Kurses der vollziehenden Gewalt zur gesetzgebenden sieht, dann ist das **mehr als naiv.** Nur politisch nicht orientierte Gemüter können die letzte Umgestaltung des Kabinetts so kommentieren. Der Marschall Pilsudski spielt in der Regierung u. a. die Rolle des Faktors, der konsequent danach strebt, das Parlament zu erhalten und den Parlamentarismus in Polen wieder aufzurichten. Die Tatsache, daß die Umformung des Kabinetts mit einer erträglichen Gestaltung der Beziehungen zwischen Sejm und Regierung zusammentraf, ist nicht nur kein Symptom einer Krise in der Regierungspolitik dem Sejm gegenüber, sondern sie beweist im Gegenteil, daß die bisherige Politik positive Resultate gezeitigt hat. Der Marschall kann seinen Erholungsurlaub in der Ueberzeugung antreten, daß auf dem Boden der Innenpolitik **keine ernsthafteren Zuspitzungen zu erwarten sind.**"

Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** schreibt, daß es den Gegnern des Marschalls nicht gelungen wäre, ihn in das Netz der Intrigen hineinzuziehen.

Pilsudskis Rücktritt.

Warschau, 28. Juni. (R.) Der Rücktritt des Marschalls Pilsudski und die Umbildung des polnischen Kabinetts ist im größten Stillschweigen vor sich gegangen. Auch die offiziöse Presse ist über die Beweggründe Pilsudskis völlig unorientiert. Verschiedene Blätter betonen, daß sein Rücktritt politisch so gut wie bedeutungslos sei, da er auch als Kriegsminister die zentrale Persönlichkeit bleiben werde. Auch das Oppositionsblatt „Robotnik" stellt fest, daß der Kabinettswechsel keinen Wechsel im Regierungssystem bedeute. Die Ernennung Switalskis werde nach Ansicht verschiedener Bläter das bisherige schlechte Ergebnis zwischen Regierung und Parlament nicht ändern. Der „Kurjer Poranny" verbreitet die interessante Nachricht, daß sich Marschall Pilsudski entschlossen habe, zur Erholung einen im Süden gelegenen Kurort des Auslandes in den ersten Tagen des Juli aufzusuchen. Sollte dies stimmen, so wäre das ein Hinweis dafür, daß in der Erkrankung des Marschalls die Ursache der letzten politischen Ereignisse zu suchen ist.

Die neuen Männer.

Kultusminister Świtalski.

Warschau, 27. Juni. (Pat.) Der neuernannte Kultusminister Dr. Switalski wurde im Jahre 1886 in Sanok geboren, wo er auch das Gymnasium beendete. An der Lemberger Universität studierte er Philologie und erwarb im Jahre 1908 den philosophischen Doktorgrad. Seit 1914 arbeitete er im Schulwesen als Gymnasialprofessor in Lemberg. Bei Ausbruch des Krieges sehen wir ihn in den polnischen Legionen. Im Jahre 1917 wurde er wegen der Agitation gegen die Eidesleistung ausgewiesen. Im Dezember 1918 wird er in die Generalagitatur des Staatschefs berufen. Dort arbeitete er im Range eines Majors als Referent für politische Angelegenheiten. Im Jahre 1925 wird er auf eigenen Wunsch in die Reserve versetzt, um im Juni 1926 den Posten eines stellvertretenden Chefs der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten zu übernehmen. Durch eine Verfügung des Staatspräsidenten vom 25. Oktober 1926 wurde Dr. Switalski zum Direktor des politischen Departements im Innenministerium ernannt.

Verkehrsminister Kühn.

Warschau, 28. Juni. (Pat.) Der neuernannte Verkehrsminister Dr. Alfred Kühn wurde im Jahre 1879 in Przymy, Kreis Przasznysz ge-

boren. Er besuchte zunächst das Realgymnasium in Warschau und dann das Polytechnikum in Darmstadt, wo er im Jahre 1902 das Ingenieurdiplom erwarb. Im Jahre 1903 erhielt er einen Posten beim Warschauer Magistrat, wo er seit dem 11. November 1918 Direktor der städtischen Trambahnen war. Ingenieur Alfred Kühn ist zugleich Vorsitzender des Verbandes der Verkehrsunternehmen und Mitglied des internationalen Verkehrskomitees.

Der Staatspräsident kommt nach Posen

Warschau, 27. Juni. Der Staatspräsident unternimmt im Juli eine längere Reise nach Großpolen. Im Zusammenhang mit seinem großpolnischen Aufenthalt ist eine ganze Reihe von Festlichkeiten in der Wojewodschaft geplant.

Oberst Sławek über den Parlamentarismus.

Die **„Baltische Presse"** bringt eine Unterredung des deutschen Journalisten Boegholm mit dem Obersten Slawek. Oberst Slawek stellte u. a. fest, daß das frühere politische Leben Polens für eine schlechte politische Erziehung Zeugnis abgelegt habe. **Das polnische Volk** sei feindlichen Regierungen untertan gewesen, die es bekämpfte, und **der Kampf gegen die Regierung sei in der Psyche des Volkes zurückgeblieben.** Diese Psyche müsse von der polnischen Regierung bekämpft werden, um die Sympathien für die Regierungsherrschaft wieder herzustellen. Eine weitere Folge der Teilgebietsherrschaft bestehe darin, daß die politischen Programme bisher abstraktionär seien, und daß die Arbeiten der einzelnen Parteien mehr destruktiv als organisatorisch wären. Der Marschall Pilsudski erkenne die Bedeutung des Parlaments an und strebe einzig und allein danach, den polnischen Parlamentarismus zu sanieren. Was die Mitarbeit mit den Parteien der Linken betrifft, so erklärt Oberst Slawek, daß sich der Regierungsblock in einer Art von „splendid isolation" befinde und daß er nicht die Absicht habe, seine Stellungnahme zu den anderen Parteien zu ändern. Der Regierungsblock werde es nicht zulassen, daß der polnische Parlamentarismus wieder au fdie Wege käme, auf denen er im Jahre 1926 geschritten sei.

Die Pazifisten und der deutsch-polnische Handelsvertrag.

Warschau, 28. Juni. Während der gestrigen Beratung des Friedenskongresses **hat der** polnische Vertreter Tenenbaum nach einem Referat eine Entschließung über die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen eingebracht, die folgendermaßen lautet: **„Der in Warschau beratende Friedenskongreß verlangt den möglichst baldigen Abschluß eines angemessenen Handelsvertrages zwischen Polen und Deutschland als Grundlage für einen dauerhaften Wirtschaftsfrieden zwischen den beiden benachbarten Völkern. Eine schnelle Realisierung dieses Vertrages dürfte nicht durch politische Fragen kompliziert werden. Der Handelsvertrag soll sich auf einen Austausch von industriellen und agrarischen Produkten stützen, der beiden produzierenden Gruppen in gleichem Maße die Zufuhr ermöglicht. Er soll den Gesamtinteressen beider Völker dienen und nicht den Interessen einzelner Teilgebiete."**

Hermann Müller verhandelt weiter.

Berlin, 28. Juni. (R.) **Abg. Müller-Franken erstattete heute vormittag 9½ Uhr dem Herrn Reichspräsidenten Bericht über seine im Laufe des gestrigen Abends und in den heutigen Morgenstunden mit Vertretern des Zentrums geführten weiteren Besprechungen in der Frage der Zusammensetzung der Reichsregierung. Abg. Müller-Franken wird mit Einverständnis des Herrn Reichspräsidenten seine Verhandlungen auf der in diesen Besprechungen neu gewonnenen Basis fortsetzen. Er hofft, im Laufe des heutigen Vormittags dem Herrn Reichspräsidenten seine endgültigen Vorschläge machen zu können.**

Ernste Besorgnisse um Amundsen.

Oslo, 28. Juni. (R.) Wie bereits gemeldet, hat die Sammlung für die Rettungsexpedition, die Leutnant Amundsen für seinen verschollenen Onkel, den Polarforscher Amundsen, ausrüstete, am Mittwoch 34 000 Kronen ergeben. Mit 60 000 bis 80 000 Kronen ist die Hilfsexpedition bereits sichergestellt.

Norwegische Fahrzeuge haben das Fahrwasser östlich der Bäreninsel, sowie im Gebiet der Bäreninsel und Spitzbergen abgesucht. **Amundsens Flugzeug ist bisher jedoch nicht gefunden worden. In sachverständigen Kreisen beurteilt man die Lage außerordentlich ernst.**

Einige norwegische Fischer, die in dieser Zeit südlich der Bäreninsel in Arbeit sind, haben mitgeteilt, daß sie das französische Flugzeug am 18. Juni, am Starttage, etwa 4 Kilometer südlich der Bäreninsel gesichtet haben. Das Flugzeug hielt sich angeblich in sehr geringer Höhe und steuerte auf die Bäreninsel zu. Die angegebene Lage befindet sich etwa in einer Entfernung von 500 Kilometern nördlich von Tromsoe. In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß Amundsen vor seiner Abreise die Absicht geäußert hat, im Notfalle auf der Bäreninsel eine Zwischenlandung vorzunehmen. Die Radiostation auf der Bäreninsel hat den Auftrag erhalten, sofort eine Schneeschuhexpedition vorzunehmen, um die Insel nach Amundsen abzusuchen. Die Expedition ist in der Nacht von Mittwoch auf den Donnerstag aufgebrochen. **hat jedoch noch keinerlei Nachrichten gegeben.**

Bela Khun verurteilt.

3 Monate Arrest. — Sein Verhalten vor Gericht.

In später Nachtstunde wurde im Prozeß gegen Bela Khun das Urteil verkündet. Bela Khun wurde wegen Geheimbündelei, Falschmeldung und verbotener Rückkehr zu drei Monaten Arrest verurteilt, von denen zwei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Der Mitangeklagte Mayerhofer wurde freigesprochen. Seine Enthaftung steht bevor.

Die Mitangeklagte Ilona Breuer, die Sekretärin Bela Khuns, wurde zu einem Monat Arrest wegen Mitschuld an der Geheimbündelei verurteilt. Bela Khun und Ilona Breuer werden aus Oesterreich ausgewiesen.

Schon der Verhandlungsbeginn im Prozeß gegen Bela Khun und Genossen wegen Geheimbündelei und verbotener Rückkehr brachte bereits Beispiele dafür, welchen Ton der Angeklagte gegenüber dem Gericht anzuschlagen wagt. Nach den ersten Zwischenfällen trat immer mehr zutage, daß Bela Khun die Anklagebank zu einer Agitationsrede für seine bekannten politischen Ziele auszunutzen suchte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, erklärte Bela Khun, daß er nach den Prinzipien der kommunistischen Internationale im Interesse des Sieges und des Befreiungskampfes des Proletariats tätig sei, und daß er sich nur vor seiner eigenen Klasse verantwortlich fühle und sich im übrigen im Sinne der Anklage nicht schuldig fühle. Bela Khun führte nun im einzelnen aus, den unmittelbaren Anlaß zu seiner Reise nach Wien habe der Brief eines Freundes gegeben, der ihm mitteilte, daß der ungarische Generalstab einen Plan entworfen habe, in welchem bestimmte Angaben über eine Verbindung mit Italien enthalten seien. Der Angeklagte wird wiederholt vom Vorsitzenden unterbrochen mit dem Bemerken, in sachlicher Weise zur Anklageschrift Stellung zu nehmen. Da er sich nicht daran hält, beantragt der Staatsanwalt Ausschließung der Oeffentlichkeit. Es kommt zu einer längeren

Unterbrechung der Sitzung.

Nach Wiederaufnahme ermahnt der Vorsitzende den Angeklagten, keine Agitationsrede mehr zu halten. Bela Khun kommt nun auf seine letzte Ausweisung aus Oesterreich im Jahre 1920 zu sprechen und richtet dabei heftige Angriffe gegen die Sozialdemokratische Partei, die das in ihrem Programm enthaltene Asylrecht für politische Flüchtlinge ihm gegenüber nicht beachtet habe. Auf die Frage, warum er sich in Wien falsch gemeldet habe, sagt er, daß er dies getan habe, erstens um den Verfolgungen der Polizei zu entgehen, sodann, um nicht vergiftet zu werden, und weil er gehört habe, daß von ungarischer Seite ein Attentat auf ihn vorbereitet werde. Er habe in Wien die Kommunistische Partei Ungarns organisieren wollen, da die KPD. in Ungarn verboten sei. Als Bela Khun beginnt, wieder über Dinge zu sprechen, die mit der Anklage keinen unmittelbaren Zusammenhang haben, wird er wiederholt vom Vorsitzenden ermahnt, sich an die Anklageschrift zu halten. Bela Khun erklärt hierauf schreiend, er wolle sich

nicht hier vor seinen Feinden verteidigen.

Als schließlich Bela Khun behauptet, der Prozeß sei nicht nur deswegen erhoben worden, weil hier die Parole ausgegeben wurde, der Fall Bela Khun dürfe nicht pardonniert werden, entzieht ihm der Vorsitzende das Wort und sagt: Da der Angeklagte nicht in der Lage ist, eine zusammenhängende Darstellung zu geben, werden an ihn Fragen gestellt werden. Bela Khun verweigert aber die Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen mit der Begründung, daß er sich nicht vor seinen Feinden verantworten wolle. Auf Antrag der Verteidigung zieht sich der Gerichtshof zur Beschlußfassung zurück. Nach seinem Wiedererscheinen teilt der Vorsitzende mit, daß Bela Khun trotz der wiederholten Ermahnungen nicht zum Sachverhalt gesprochen habe.

Der Gerichtshof nimmt zur Kenntnis, daß Bela Khun weitere Fragen nicht mehr beantworten wolle.

Der Gerichtshof stellt auch keine weiteren Fragen mehr. Nunmehr richtet die Verteidigung Bela Khuns an diesen eine Reihe von Anfragen. Die Frage des Staatsanwalts, wann die letzte Parteikonferenz des A. K. stattgefunden hat, beantwortet Bela Khun nicht. Auch die weitere Frage des Staatsanwalts, ob er jetzt in Wien mit der Einberufung eines neuen Parteikongresses beschäftigt war, weigert sich Bela Khun zu beantworten.

Die danach folgende Vernehmung der **Mitangeklagten Gerorg Meyerhofer** und **Ilona Breuer** brachten nichts von Bedeutung. Es folgt dann die Verlesung zahlreicher Akten und Dokumente, die beweisen sollen, daß Bela Khun nicht, wie er sagt, ein gewöhnliches Mitglied des Zentralkomitees und des Aktionskomitees, sondern eine sehr wichtige Persönlichkeit war. Protokolle sowie andere Meldungen und Berichte werden verlesen. Der Verteidiger verlangt zum Schluß der Verlesung die Heraushebung jener Dokumente, die erdichtet worden sind und nun Bela Khun zur Last gelegt werden. Bela Khun behauptet, daß einige dieser Dokumente von der Polizei stammen und nicht von ihm.

In der Nachmittagsverhandlung verlas der Vorsitzende die den Polizeiakten beiliegenden Korrespondenzen und Schriftstücke, etwa 150 an der Zahl, die bei Bela Khun und den anderen Angeklagten beschlagnahmt worden sind. Dabei kam es zu längeren Auseinandersetzungen über verschiedene Uebersetzungsfragen. Um 9 Uhr abends begannen die Plädoyers.

Friedenspolitik.

Der bekannte sudetendeutsche Abgeordnete Ing. Kallina übte an dem letzten Exposé über Außenpolitik des tschechischen Ministers Dr. Benesch ausführliche Kritik. Kallina führte zu den einzelnen Kapiteln des Exposés Benesch' u. a. aus:

„Dr. Benesch ist mit einer Geste über alle Bestrebungen nach einer Revision zur tschechoslowakischen Tagesordnung übergegangen und glaubt dadurch die politische Oeffentlichkeit beruhigen zu können. Benesch' Konzeption „Sicherung des Friedens auf der Grundlage der Unabänderlichkeit der Machtdiktate" ist vollständig verfehlt. Den einzelnen Machtstaaten ist nur im Interesse des Aufblühens der eigenen Wirtschaft die Entstehung eines neuen kriegerischen Konfliktes in unmittelbarer Nähe unangenehm. Wenn er die eigenen Interessen nicht bedroht, so wird frisch drauflos Krieg geführt. Die Friedensbestimmungen zeigen nur, wie man mit dem natürlichen Grundrecht der Völker hohnvoll umgegangen ist. Das Unsinnige dieser Neuordnung ist selbstverständlich auch Benesch bewußt, weshalb er die Kleine Entente schuf, die heute natürlich kein wirklicher Machtfaktor mehr sei und nur noch in der Sicherung der Kriegsbeute und in der Stellung zu Ungarn einig ist. Benesch setzte sich mit seiner Kleinen Entente-Politik nur für die Bestrebungen der französischen Politik gegen den Anschluß Oesterreichs ein, weil eben Frankreich und die Tschechoslowakei das größte Interesse daran haben, die Friedensdiktatbestimmungen unverändert beizubehalten. In diesem Sinne hat auch Benesch die Locarno-Verträge aufgefaßt und deshalb den tschechoslowakisch-französischen Vertrag als Bestandteil des Locarno-Paktes auszulegen versucht. Wundern müsse man sich nur, daß Benesch einzig und allein vom Trianoner Vertrage sprach, weil es doch auch noch andere Verträge gibt und weil die sudetendeutsche Frage doch auch noch auf der Welt ist. Seine Kampfansage gegen jede Revision deutet darauf hin, daß der Krieg gegen die unterdrückten Nationen weitergehen solle. Wir Deutschen des geschlossenen deutschen Sprachgebietes in Mitteleuropa, die wir nicht aufhören, eine Revision zu fordern, stehen auf dem Standpunkt, daß die Revision zwar hinausgeschoben und verzögert, aber niemals verhindert werden kann. Die Geschichte kennt keine ewigen Friedensverträge und noch viel weniger einseitige Machtdiktate, die nicht bei geänderten Verhältnissen einer Abänderung unterzogen werden könnten. Auch der tschechoslowakische Staat dankt einer solchen Entwicklung, freilich unter eigenartigen Begleitumständen seine Entstehung. Von dem Weitblick der leitenden Staatsmänner wird es abhängen, ob sie beizeiten dieser kommenden Entwicklung Rechnung tragen. Benesch begeht einen großen Fehler, wenn er glaubt, die sudetendeutsche Frage in seiner Konzeption vollständig übergehen zu können. Die berechtigten Ansprüche des Sudetendeutschtums müssen restlos erfüllt werden. Wenn Benesch sagt, daß aus „korrekten" Beziehungen freundnachbarliche Beziehungen zu dem Deutschen Reiche geworden sind, so bedeutet das eigentlich, daß Benesch seinen Feinden im Inland mit einem Erfolg aufwarten will und seine englische und französische Reise doch nicht genügend Befriedigung brachte und er auch den Beweis erbringen will, er mache weder französische, noch englische, sondern tschecho-slowakische Politik. Benesch weiß ganz gut, daß ein so kleiner Staat wie die Tschechoslowakei nie die Möglichkeit besitzt, sich mit seiner rein tschechisch-nationalen Tendenz außenpolitisch durchzusetzen, weil die Wechselbeziehungen wirtschaftlicher Natur und die innerpolitische Lage des tschechischen Staates es unbedingt nötig machen, mit dem Deutschen Reich, diesem großen Nachbarn, in Fühlung zu bleiben. Hierzu kommt noch, daß Italien und England sich für die Revision des Vertrages zugunsten Ungarns einsetzen. Wenn es zur Revision des Trianoner Vertrages kommt, so müssen alle Verträge und Unrechte ebenfalls revidiert werden.

Poincaré stellt die Vertrauensfrage

Die innerpolitische Krise beigelegt?

Paris, 28. Juni. (R.) Die Kolmarer Anklagekammer hat das neue Gesuch des Deputierten Rosse auf vorläufige Freilassung abgelehnt. Es ist nun doppelt damit zu rechnen, daß der elsässische Abgeordnete Walter zu Beginn der Nachmittagssitzung der Kammer auf sofortige Beratung seines Antrages auf Enthaftung von Ricklin und Rosse besteht. **Poincaré hat wissen lassen, daß er diesen Antrag mit der Stellung der Vertrauensfrage über die Mitberatung des Antrages beantworten werde.** Andererseits glaubt man, daß der kommunistische Abgeordnete Cachin die Absicht hat, einen Antrag auf Freilassung des Kommunisten Doriot einzubringen.

Die innerpolitische Krise, die infolge des Antrages Walter und des Abschlusses der Interpellationsaussprache in der Kammer eine Zeitlang gespalten war, scheint nun endgültig beigelegt zu sein. Darauf lassen wenigstens die Verhandlungen des Exekutivkomitees der radikalsozialistischen Partei vom Dienstag abend schließen. Gegenüber einem Delegierten, der sich wieder die Spaltung der radikalen Abgeordneten bei der Stimmenabgabe beklagte, erklärte der Parteiführer Daladier, die radikalsozialistischen Abgeordneten seien stolz auf ihre Haltung bei der Abstimmung des Stabilisierungsgesetzes und werden Männern gegenüber, die ihre Vorliebe von früher opferten — eine Anspielung auf Poincaré —, um sich der radikal-sozialistischen Gruppe über die Währungsreform anzuschließen, eine große Anstrengung der Loyalität machen.

Der Streit um die Vertrauenskundgebung für Poincaré.

Paris, 28. Juni. (R.) Wie bereits gemeldet, hat sich Ministerpräsident Poincaré mit der Vertrauensentschließung Danielous von der radikalen Linken einverstanden erklärt. Während aber Danielou mit der Uebermittlung der Entschließung an die anderen Parteien pilgerte, die radikalsozialistische Gruppe noch über ihre Haltung verhandelte, brachte die Gruppe der Linksrepublikaner eine neue Vertrauensentschließung ein, für die der Vorrang der Abstimmung vorliegen wird. In dieser Entschließung wird die Regierungserklärung Poincarés bewilligt und ihm das Vertrauen ausgesprochen, eine Politik durch internationalen Frieden, des sozialen Fortschritts und der Gerechtigkeit in der „republikanischen Eintracht" zu verfolgen. Dieser Wortlaut enthält die drei Punkte, auf die Poincaré nach seinen bisherigen Erklärungen großen Wert legte.

Das Wahlprogramm der amerikanischen demokratischen Partei.

Neuyork, 27. Juni. (R.) Auf der demokratischen Parteitagung in Houston hielt Claude Bowers gestern die Programmrede, die in einer Reihe scharfer Anklagen gegen die republikanische „Korruptionspolitik" gipfelte. Besonders auf das Thema der Oelskandale kam Bowers immer wieder zu sprechen. Er unterließ es jedoch, sich mit der Frage des Alkoholverbots zu beschäftigen. Als der Name Wilson erwähnt wurde, brachen die Delegierten in großen Beifall aus.

Die Aussichten des Senators Smith verbessern sich fast stündlich. Es hat den Anschein, als ob Smiths Aufstellung bereits im ersten Wahlgang gesichert sein wird. Immer deutlicher wird es, daß die demokratische Partei diesesmal gewillt ist, in geschlossener Front in den Wahlkampf zu ziehen. Wenigstens wird die Eintracht im Gegensatz zu der demokratischen Parteitagung vor vier Jahren nach außen hin gewahrt. Die „Nassen" und die „Trockenen", sowie die Befürworter der Farmernothilfe in Kompromissen sind abgeneigt. Die sogenannte „Plattform", das amtliche Wahlprogramm, liegt noch nicht fertig vor. Senator Glaß verlangt die Verminderung der Zollsätze, die republikanischen Zolltarife seien lächerlich hoch. Glaß ist zurzeit damit beschäftigt, die Frage der auswärtigen Beziehungen für die Plattform vorzubereiten. Er wird aller Voraussicht nach die Wilson-Völkerbundspolitik als einen dankbaren Weg zur Sicherheit des Völkerbundes begrüßen und die Nikaragua-Politik des Präsidenten Coolidge verurteilen. Der Völkerbund selbst wird im Wahlprogramm keine Erwähnung finden.

Die Sejmparteien.

Warschau, 20. Juni. Die Sejmkanzlei hat erst jetzt das genaue Personenverzeichnis sämtlicher Abgeordneten, sowie deren Verteilung auf die einzelnen Sejmparteien fertiggestellt. Das Verzeichnis enthält die Zusammensetzung des Sejm vom 10. d. M. Danach verteilen sich die 444 Sejmabgeordneten auf 20 parlamentarische Fraktionen, von denen allerdings nur die Hälfte Fraktionsstärke besitzen; 5 Abgeordnete gehören keiner Fraktion an. Zur Erleichterung der Orientierung in den Parlamentsberichten lassen wir nachstehend das Verzeichnis sämtlicher Sejmklubs mit Angabe ihrer Stärke folgen:

1. **Regierungsblock** = Unparteiischer Block der Zusammenarbeit mit der Regierung (Vorsitzender: Slawek; Vizevorsitzende: Bojko, Koscialkowski, Polakiewicz, Radziwill 123
2. Parlamentsverband der **Polnischen Sozialisten** (Vorsitzender: Dr. Marek: Vizevorsitzende: Niedzialkowski, Posner, Zulawski) 63
3. Parlamentsklub der Bauernpartei **„Wyzwolenie** (Vorsitzender: Woźnicki; Vizevorsitzende: Bagiński, Wyrzykowski) 40
4. **Nationaler Volksverband** = Nationaldemokratie (Vorsitzender: Dr. Rybarski, Vizevorsitzende: Czetwertyński, Trampczyński) 37
5. **Ukrainisch-Weißrussischer Sejmklub** (Vorsitzender: Dr. Lewicki; der Klub besteht aus 26 Ukrainern und 4 Weißrussen) 30
6. Klub der **Bauernpartei** (Vorsitzender: Jan Dąbski) 26
7. Parlamentsklub der Polnischen Volkspartei **„Piast"** (Vorsitzender: Sredniawski; diesem Klub gehören u. a. an: Witos, Rataj, Kiernik) 21
8. **Deutscher Parlamentarischer Klub** (Vorsitzender: Naumann, Vizevorsitzende: Graebe, Piesch, Utta) 19
9. Parlamentsklub der **Christlichen Demokratie** (Vorsitzender: Chaciński) . . 15
10. Parlamentsklub der **Nationalen Arbeiterpartei (NPR)-Rechte** (Vorsitzender: Roguszczak) 14
11. **Jüdischer Klub** (Vorsitzender: Grünbaum; Führer der galizischen Zionisten: Dr. Reich) 13
12. **Ukrainische Sozialistisch-Radikale** Parlamentsvertretung (Vorsitzender: Dr. Baczyński) 8
13. **Kommunisten** (Vorsitzender: Warski; dieser Klub zählt gegenwärtig nur noch 5 Abgeordnete, da zwei den Gerichten ausgeliefert und nach dem Ausland geflohen sind) 7
14. **Nationale Arbeiterpartei** (NPR)-**Linke** (Ciesząk, Waszkiewicz) 5
15. **Weißrussische Bauern-** und Arbeitergruppe (entspricht der früheren Hromada; Vorsitzender: Gawrisyk) 5
16. **Ukrainische Sozialistische** Bauern- und **Arbeitervereinigung** (Sel. - Rob) - Rechte Vorsitzender: Czuczmaj) 4
17. Bauernverband (**Stapiński-Gruppe**) . . . 3
18. Schlesische Gruppe der Christlichen Demokratie (**Korfanty-Gruppe**) 2
19. **Lodzer Gruppe der deutschen** Sozialisten (Kronig, Zerbe; der Vertreter d. deutschen Sozialisten in Westpolen gehört dem Deutschen Parlamentarischen Klub an) 2
20. **Ukrainische Sel.-Rob.-Linke** 2
21. Abgeordnete, die keiner Fraktion angehören (**Wilde**) 5

Zusammen 444

Wilhelm Filchner heimgekehrt.

Nach 2½jähriger Abwesenheit ist Major Dr. h. c. Wilhelm Filchner, der weltberühmte Münchener Asien- und Südpolforscher, von seiner Forschungsreise aus Tibet und China wieder nach München zurückgekehrt. Er traf am Sonntag morgen mit dem Nachtschnellzug aus Venedig in München ein.

Filchner ist seit langem wegen des Wagemuts bei seinen Forschungsreisen in aller Welt bekannt, hatte er doch schon als 23jähriger Leutnant zu Beginn dieses Jahrhunderts den Ritt über das „Dach der Welt" in den unerforschten asiatischen Ländern Pamir und Tibet vollbracht. In aller Gedächtnis ist noch seine Forschungsreise durch China und Osttibet 1903 und seine spätere Südpolarexpedition mit ihren reichen Ergebnissen. Der Weltkrieg, aus dem Filchner als Major heimkehrte, hatte seine Forschungsreisen nur unterbrochen.

Am 1. Januar 1926 begab er sich wieder nach Zentralasien mit dem Ziele, eine **erdmagnetische Messungskette** im Anschluß an das europäisch-westasiatische magnetische Vermessungsnetz durchzuführen. Es galt, mit dem Ausgangspunkt Kuldscha an der russisch-chinesischen Grenze Taschkent an das chinesische Vermessungsnetz anzuschließen, das von der Carnegie-Stiftung mit großem Kostenaufwand hergestellt worden war.

Es gelang Filchner, auf der Strecke Kuldscha-Sinning-fu 90 Stationen auf je 50 Kilometer zu errichten und weiterhin parallel zu dieser nördlichen Linie in Tibet eine südliche mit 70 Stationen anzulegen. Zunächst ging die Sache dank der Befürwortung des deutschen Botschafters in Moskau, des Grafen Brockdorff-Rantzau mit russischer Unterstützung gut. In Sinning-fu jedoch kam Filchner ohne alle Geldmittel an. Er verbrachte den Winter 1926/1927 völlig mittellos in der Nähe des Klosters Kumbum, wo er schon vor 25 Jahren sich länger aufgehalten hatte. Trotz Hungers und Kleidermangels und ohne Schuhwerk führte er seine Arbeiten und Messungen in meist 12 bis 14stündiger Arbeitszeit fort.

Im Frühjahr 1927 erreichte ihn die Aufforderung der Berliner Behörden, sich nach der Ostküste zu begeben, **um aus dem Aufstandsgebiet herauszukommen.** Er fand jedoch sowohl bei den roten als bei den weißen chinesischen Truppen stets freundlichste Behandlung und setzte daher seine Tätigkeit fort. Schwere Gallensteinkoliken warfen ihn auf den Tod erkrankt nieder, und nur der Aufopferung eines chinesischen Ehepaares verdankte er seine Rettung.

Nach der Wiederherstellung versuchte Filchner, in Begleitung eines amerikanischen Missionars und des Engländers Jack Mathewson, südöstlich nach Tibet vorzustoßen, und zwar über das Sumpfgebiet Tsaidam, um nach Kaschgar oder Leh zu gelangen. Der Sumpf war ungangbar. Es mußte daher ein Weg weiter südöstlich zum Oberlauf des Yangtsekiang genommen werden. Schließlich nahm Filchner die Richtung nach Lhassa, um mit dem dortigen englischen Residenten in Fühlung zu kommen. Bei Nagtschika nahm der Marsch ein vorläufiges Ende, weil tibetanisches Militär die Expedition aufhielt. Spione hatten nämlich nach Lhassa gemeldet, die Expedition bestehe aus den Vorboten der Armeen von drei Nationen. Man sandte drei gleichlautende Briefe ab, einen an den Dalai Lama, den zweiten an den Vizekönig von Indien und den dritten an den englischen Residenten in Lhassa. Der Brief an den Dalai Lama scheint angekommen zu sein und seine Wirkung getan zu haben. Es erschien nach zwei Monaten ein tibetanischer Beamter. Die Expedition durfte nach Leh weiterziehen.

Die Messungen im Hochlande von Tibet waren mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft **Filchner erfror Hände und Füße,** erlitt einen Bruch an der rechten Hand sowie durch Stürze Rippenbrüche und einen Bruch am rechten Fuß. Da ärztliche Hilfe fehlte, leidet er heute noch an dem Handbruch. Seine Messungsarbeiten um den Anschluß an das chinesische Vermessungsnetz und auch an das indische herzustellen, hat er vollendet. Filchner rühmt die großzügige Hilfe des Dalai Lama und die damit verbundene überall gebotene Gastfreundschaft. Noch einmal geriet er im Gebiet eines unabhängigen räuberischen Stammes in Osttibet in Schwierigkeiten.

Im März 1928 erreichte Filchner mit seinen Freunden Leh und überquerte von hier aus den Himalaja unter ungeheuren winterlichen Gefahren in 22 Tagen. Er erreichte über den Paß Zoi-la Kaschmir und reiste von dort über Calcutta nach Bombay, wo er die Glückwünsche des Auswärtigen Amts zum Gelingen seiner Expedition vorfand. Seinen treuen Freund Mathewson mußte er in Leh zurücklassen, da die schweren Erfrierungen seiner Beine Mathewson zwang, in ärztlicher Pflege zu bleiben.

Filchner gedenkt in Dankbarkeit des Italieners Quaita, eines amerikanischen Ehepaares Hayward und besonders des Herrn Mathewson, die ihm in Sinning-fu in höchster Not Geldmittel zur Verfügung gestellt haben. Ueberhaupt sei ihm, dem Deutschen, überall mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit begegnet worden, und überall sei der Unterschied der Nation hinter dem Begriff der Menschlichkeit und dem Forschungsinteresse zurückgetreten.

Besondere Teilnahme und Anerkennung habe er stets bei den Engländern gefunden. Filchner hat übrigens seine ganze Reise auch kartographisch aufgenommen, zum Teil auch Bildaufnahmen von zusammen 23 000 Metern für die Ufa gemacht, die vorzüglich gelungen seien.

Filchners höchster Wunsch ist, dem deutschen Vaterland mit seiner Forschungsreise einen Dienst erwiesen und dazu beigetragen zu haben, den deutschen Namen wieder zu Ehren und Achtung zu verhelfen.

Gorkis Heimkehr.

(Von unserem Berichterstatter.) (Nachdruck verboten.)

L. Moskau, Mitte Juni.

Maxim Gorki, der Ehrenproletarier des Sowjetstaates, ist jetzt nach fünfjähriger Abwesenheit aus Sowjetrußland nach Hause zurückgekehrt, — man weiß nicht, ob nur zu einem Besuch oder ob für immer. Er selbst weiß es nicht und erwidert auf alle Fragen seiner Bewunderer, ob er denn nun sein Schaffen nicht von Sorrento nach Rußland verlegen wolle, er wisse es nicht genau. Er werde vielleicht im Herbst wieder nach Sorrento zurückkehren — „meiner Gesundheit wegen" —, und vielleicht im Frühjahr nächsten Jahres wieder nach Rußland kommen. Skeptiker meinen, daß seine Begeisterung für die Errungenschaften des Proletarierstaates, für die er immer wieder nur Tränen des Dankes zu vergießen weiß, doch nicht ganz so aufrichtig sei, wie er dies auf allen Empfängen ausspricht, die zu seinen Ehren veranstaltet werden. Er ist nun schon wochenlang in Leningrad und Moskau, und noch immer haben die Empfänge und die Ehrenbezeigungen für ihn nicht aufgehört.

Gorki, aus den tiefsten Tiefen des russischen Volkes stammend, ist, wie erinnerlich, vor fünf Jahren, als Lenin noch lebte und gesund war, ins Ausland gegangen, weil er sich mit den Methoden Lenins nicht einverstanden erklären konnte. Und in der Tat: wie kann ein mitfühlendes Menschenherz jahrelang ansehen, wie es in jenen Jahren des Kriegskommunismus „Schicksal" war, daß Hinrichtungen über Hinrichtungen nicht nur von Klassengegnern, sondern auch von Klassenfreunden, von Arbeitern und Bauern, Blutströme über das Land gossen. Derselbe Proletarier Gorki, der die Leiden und Wehen der Wolgaschlepper beklagt hat, mußte, als sich sein Ideal der Menschheitsbefreiung zu erfüllen schien, die Wellen der Wolga rotgefärbt dahinwälzen sehen. „Die Geschichte endet sich nicht durch Blutströme", hat er einmal, noch lange vor dem Weltkrieg und vor der bolschewistischen Revolution, prophetisch gesprochen. Nun, da die Geschichte wirklich nicht durch Blutströme geendet wurde, zerriß es sein Herz, und er kehrte Lenin, seinem besten Freunde, verzweifelt den Rücken und floh, wie nach Rettung vor sich selbst suchend, nach Sorrento, nach dem Süden, wo er schon früher lange Jahre zur Erhaltung seiner Gesundheit gelebt hatte.

Jetzt plötzlich glaubt er, — und das ist das Merkwürdige, woran seine literarischen Freunde besonders im nichtbolschewistischen russischen Lager Anstoß nehmen —, jetzt plötzlich also glaubt er, im Sowjetstaat die Erfüllung seiner menschenbefreienden Träume zu erkennen. Geschworene Gegner des Bolschewismus verdächtigen ihn der Zweideutigkeit, oder gar der Sucht nach Ehrung und Beifall. Wer Gorkis Ruhm und ihn als Mensch selbst aus seinen Werken kennt, sagt sich, daß das an Verleumdung grenzt. Denn Gorki bedarf des Ruhmes nicht mehr, allein sein literarisches Genie und allein sein Aufstieg aus den Spelunken der finsteren Wolgastädte in die lichten Höhen des Heiligenscheines der proletarischen Märtyrer sind Beweise genug dafür, daß es dem gereiften, kranken, dahinsiechenden Manne nicht um die Stillung eines Ehrgeizes zu tun sein kann. Es ist das unüberwindliche Heimatsgefühl, der Drang aus der westlichen Zivilisation, selbst aus dem schönen südlichen Sorrento in die weiten, russischen Ebenen, in die Birkenhaine Zentralrußlands, in die Steppen des wirklichen Reiches der unbegrenzten Möglichkeiten. Es ist, kurz gesagt, das Heimweh, das jeden Russen plagt, so sehr und so stark er im Westen, mit dem Westen verwachsen sein mag, und das selbst diejenigen bei lebendiger Seele frißt, die kein russisches Blut in sich tragen, die aber durch Geburt und Schicksal mit Rußland verbunden sind. Gorki ist nach dem Sowjetrecht kein Emigrant, wie es alle die übrigen politischen Emigranten Rußlands sind. Er ist auch nicht ein Bolschewist im Sinne der Parteizugehörigkeit, und er umgeht geflissentlich jegliche Mahnung an sein Einordnungsgefühl, weil er sich über den Parteien stehend weiß. Gerade deshalb ist sein jetziger Besuch in Rußland mehr als eine Formsache, mehr als eine Geste der Zuneigung zum Bolschewismus, mehr als ein Abrücken von verbissenem Emigrantentum. Es ist das in seiner Einfachheit erhabene überwältigende Heimweh des Russen nach der Unendlichkeit seiner Heimat, die eben auch deshalb so unendlich schön ist, weil sie so kindlich unvollkommen ist, und daher jedem göttlich-menschlichen Verlangen nach der Erlösung vom Uebel des menschlichen Daseins den größten Spielraum läßt. Nein, man vergesse nicht, daß jeder Russe, ob links, ob rechts, ob Lenin oder Gorki, ob Bolschewist oder Zarist, unerschütterlich und inbrünstig glaubt, daß nur er und nur seine Heimat dazu berufen sind, der Welt die Erlösung von sich selbst, die Auslösung des Guten zum Himmlischen, zu erringen.

Ein Märtyrerglaube, erhaben, aber zum Unglück Rußlands selbst, — hoffnungslos. Vielleicht, daß Gorki aus solchen Gefühlen heraus noch nicht weiß, ob er im Staat seiner Träume weiter schaffen wird oder in Sorrento, dessen Klima sein Schaffen für Rußland eher ermöglicht, als die schönsten Gestade der russischen Krim oder des Kaukasus.

Japan und China.

Mit den letzten großen Erfolgen der nationalchinesischen Bewegung und der Einbeziehung Pekings in die Machtsphäre der chinesischen Nationalregierung dürfte die erste große Phase des chinesischen Befreiungskampfes, überhaupt des ganzen Gärungsprozesses ihr Ende gefunden haben. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß die jetzt kommende zweite Phase einen weniger bedrohlichen Charakter tragen wird als die jetzt verklungene Epoche. Die neuen Machthaber in China haben jetzt etwas Ellenbogenfreiheit bekommen, zum mindesten eine etwas klarere Lage, die es ihnen jetzt gestattet, ihr Augenmerk auch auf Probleme zu lenken, die in der Zeit der etwaigen Kämpfe und der Zwietracht im inneren Lager nicht behandelt werden konnten. Wenn auch das Ableben Tschangtsolins noch immer nicht offiziell bestätigt wird, so lehrte doch das Attentat, das auf ihn und seine letzten Anhänger verübt wurde, in welcher Richtung die chinesischen Leidenschaften sich nunmehr bewegen. Das Lebenswerk und die Mission Tschangtsolins sind heute noch in einem undurchsichtigen Dunkel gelagert. Das eine, was man jedoch positiv weiß, ist die Tatsache, daß dieser ehemalige chinesische Räuberhauptmann seit Beginn seines Wirkens stets auf japanische Hilfe rechnen konnte. Ob Tschangtsolin selbst in Wirklichkeit beabsichtigte den Hoffnungen, die die japanische Unterstützung bedingten, Rechnung zu tragen, sei dahingestellt. Jedenfalls läßt sich nicht abstreiten, daß Tschangtsolin in der Meinung der chinesischen Oeffentlichkeit als Funktionär Japans galt, woraus sich leicht folgern läßt, daß das letzte Attentat auf ihn mehr Tokio galt als der Persönlichkeit dieses chinesischen Generals.

Mit der Eroberung Pekings ist der Machtzuwachs der nationalen chinesischen Regierung so groß geworden, daß sie sich wohl jetzt der Aufgabe durchaus gewachsen fühlen wird, an eine Lösung der mandschurischen Frage heranzutreten. So lange Tschangtsolin als unumstrittener Herrscher über die Mandschurei wirkte, galt diese Provinz für das nationale China so gut wie verloren. Tschangtsolins Niederwerfung und die militärischen Erfolge der nationalen Armee haben jedoch jetzt eine neue Lage geschaffen. Das Tor nach der Mandschurei hat sich dem einigen China wieder geöffnet. Es liegt offen auf der Hand, daß sich die nationale chinesische Regierung die Gelegenheit nicht nehmen lassen wird, den Weg zu betreten, den Tschangtsolins Niederwerfung offengelegt hat. Ebenso offen liegt auch die Tatsache, daß Japan auf keinen Fall in eine Aenderung des Status quo in der Mandschurei einwilligen wird. Das bedingt natürlich die Gefahr eines japanisch-chinesischen Konflikts.

Die mandschurische Frage hat schon seit Jahrzehnten die Verhältnisse im fernen Asien bestimmend gelenkt. Japans Ansprüche auf die Mandschurei stützen sich weniger auf ein moralisches Recht als mehr auf rein wirtschaftliche Notwendigkeiten, also auf Interessen, die lediglich als japanische anzusprechen sind. Japan ist eines der überbevölkertsten Länder der Erde. Das Reich des Mikado hat schon in früheren Jahrzehnten niemals seine Bevölkerung aus der eigenen Produktion des Landes ernähren können. Mit der fortschreitenden Entwicklung der japanischen Industrie und der damit verbundenen Eindämmung der Landwirtschaft hat sich dieser krisenhafte Zustand in den letzten Jahren noch wesentlich verschärft. Es kommt hinzu, daß die japanische Wirtschaft in ihrer Entwicklung auf das Eisen- und Kohlenvorkommen in der Mandschurei angewiesen ist. Wenn man sich vor Augen hält, daß Japan in den mandschurischen Bergwerken und Eisenbahnen heute ein Kapital von ungefähr 2 Milliarden Yen investiert hat, so kann man sich ungefähr die Bedeutung herausrechnen, die die Mandschurei heute für das japanische Wirtschaftsleben hat. Japan ist ein militärisch starker Staat, was besagt, daß die Regierung auf eine Machtpolitik nicht verzichten will. In den letzten Wochen sind von Japan starke militärische Verstärkungen, neue Truppentransporte mit starker Artillerie nach der Mandschurei gesandt worden. Die Begründung für dieses Handeln leitet sich von

Die Pressa.

Der Ausstellungsweg und das Gelände. — Köln ein Fahnenwald. — Was die Pressa nicht zeigt. — Internationaler Betrieb.

(Von unserem Redaktionsmitglied.)

Köln a. Rh., im Juni.

Köln im Sonnenschein am Dom. Es könnte dieser Anblick zum Schwärmen Anlaß geben, wenn dieses mächtige Bild sich nicht so pathetisch und stark in die Seele prägen würde. Wer vor dem Dom steht, hat aber merkwürdigerweise nicht den Eindruck, zwei der höchsten Türme Deutschlands vor sich zu sehen. Diese Gothik der Hochzeit ist nicht schwingend und leuchtend, sondern in dem frommen Streben ernst, wuchtig, feierlich und schwer. Es ist auch dem Laien einleuchtend, wenn er davor steht und bedenkt, daß dieser Dom eigentlich 600 Jahre gebaut worden ist, und daß der letzte Stein erst 1880 gelegt ward. Und vor dem Dom da flutet das freie, etwas fröhliche rheinische Leben. Köln ist ein Fahnenwald von weiß-roten Fahnen. Gerade, als feierte man in Polen den 3. Mai, so sieht es aus. Denn die Farben der Stadt Köln sind bekanntlich weiß-rot, aber die Farben allein entscheiden noch nicht über nationale Zugehörigkeit. Der Weg zur Pressa geht am Dom vorbei, auf die Hohenzollernbrücke zu, die sich in kühnem Bogen über den Rhein schwingt.

Wenn wir auf der Hohenzollernbrücke stehen, streckt sich bereits die mächtige Ausstellung an den Ufern des Rheins dahin. Die Eingänge sind für großen Publikumsverkehr eingerichtet, und etwa zehn Eingänge ermöglichen eine Kontrolle des Besuchs. Die Kontrolleure und Aufseher sind alle in braune Uniformen gesteckt und geben bereitwillig Auskunft. Die Pressa ist eine Ausstellung von gewaltigen Ausmaßen. Der Ausstellungsweg ist allein 18 Kilometer lang. Wer also nur oberflächlich an allen den Ausstellungsobjekten vorübergehen will, muß im forschen Wanderschritt schreiten, wenn er in drei Stunden die Ausstellung nur durchwandern will. Es ist selbstverständlich, daß zur Besichtigung nicht fünf Tage ausreichen, wie sie mir zur Verfügung gestanden haben, aber es genügen doch andererseits wiederum fünf Tage, um einen Gesamtüberblick zu gewinnen. Und darauf kam es ja an.

Die Pressa ist eine Ausstellung der internationalen Großmacht Presse, so heißt es in den Ankündigungen, so heißt es in den offiziellen Ansprachen, und so war sie auch gemeint. Gewiß, die Pressa gibt einen mächtigen Ueberblick über diese gewaltige Macht unserer Zeit. Sie zeigt uns anschaulich und überzeugend den ungeheuren Betrieb, der Papier herstellt und Papier bedruckt. Wir sehen die komplizierten Maschinen aus aller Herren Länder, wobei Deutschland an der Spitze der Druckmaschinenindustrie steht. Wir staunen vor den gewaltigen Ausmaßen der Rotationsmaschinen, die 96 Seiten Zeitung in einem Gang drucken. Wir bewundern die Tiefdruckpressen und die Offsetmaschinen, die Schnellpressen und die Setzmaschinen. Wir gewinnen einen Einblick in die umständliche Arbeit, die geleistet werden muß, bevor die Zeitung in die Hand der meist unzufriedenen Leser gelangt — und Film, Lichtreklame, Radio, elektrische Modelle zeigen uns in mächtigem Lauf das Entstehen und die Wirkung dieser Großmacht Presse. Aber eines fehlt — und das soll hier ganz offen gesagt sein — eines wurde vergessen: die Seele...

Denn, daß Maschinen in wuchtigem Schwunge sich sausend drehen, von gewaltigen elektrischen Strömen getrieben, das wissen wir schon; wir wollen nur gern sehen, wie das geht. Und, daß fleißige Buchdrucker in emsigem Mühen Auge, Hand und Hirn anstrengen, um den Stoff druckbereit zu fertigen, das ist eine Darstellung, die wichtig ist. Nur darf das äußerliche nicht über dem Wesen Triumph erlangen, nur darf der Geist nicht vom Donnern der Maschinen getötet sein. Und so geht der Zeitungsmann einsam durch diesen gewaltigen Bau, der das Werk genialer Menschenhände ist. Für den Geist, der die Welt regiert, für die Organisationsfähigkeit, für die lebende Flamme, für die Idee, die alles befruchtet und treibt, die immer neue Ideen gebiert und immer neue Früchte am Baume des Lebens treibt, für diese Idee war nirgendwo Platz. Die ewig züngelnde Flamme, die sich aus sich selber nährt und die allem Leben erst Ziel und Richtung weist, ihr wurde kein Altar gebaut. Alle werden mir sagen — wie kann man den Geist darstellen, er ist ja nicht sichtbar, er ist nicht zu fassen — und doch hätte man diese Macht darstellen können, sei es auch nur als Symbol. Wenn wir von den Zeitungsmännern absehen, die alle die Maschinen erst durch ihren Geist in Bewegung setzen, und die man hier vergessen zu haben scheint, so hat man ebenso auch den Geist der Organisation, den treibenden Quell vergessen, der Hand in Hand mit der geistigen Macht nach Verbreitung strebte. Wo ist vom Geist eines Scherl, Ullstein, Neven-Dumont usw. eine Spur? Einsam steht der Geist abseits, und im donnernden Tosen der technischen Vollendung, im steten Getriebe bleibt er eine Sage oder ein Traum...

Damit ist natürlich nichts gegen die Pressa gesagt, die als Ausstellung einen überwältigenden Eindruck macht. Und das große Publikum, dem man diese betäubende Wirkung zeigt, es wird besinnlich gestimmt heimwärts gehen und vielleicht in einer stillen Stunde Einsicht gewinnen, daß etwas mehr zum Zeitungswesen gehört, als nur die Stimme des Unzufriedenen, der am Stammtisch seine politischen „Ideen" und Nörgeleien entwickelt.

Die Hauptausstellungshalle ist im Ausmaß am gewaltigsten. Westhalle, Osthalle und Südhalle zeigen nun in den verschiedensten Ausmaßen die Tagespresse, ihre Verbreitung usw. So finden wir gleich am Eingang an der Nordseite der Westhalle die Ausstellung „Die deutsche Tageszeitung" und „Das Papier". Es handelt sich um statistische Ueberblicke, die mit Lichtreklamen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken suchen und hauptsächlich Verbreitungsgebiet und landschaftliche Bedienungsmöglichkeiten usw. zeigen. Im südlichen Teile der Westhalle finden wir die Kernausstellung, die u. a. die Redaktionszimmer einer Musterredaktion zeigt, und dann durch Film und Trickvorführungen die Wirkung der Zeitung darstellt. Etwa „Wirkung und Kritik", der „Kunstbesprechung" usw. In der Südhalle, die Ost- und Westhalle verbindet, befindet sich der Ehrenhof mit den Empfangsräumen. Die Osthalle zeigt im Südteil die Ausstellung der Buchdruckerorganisationen, der Faktoren, des Reichsverbandes der deutschen Presse, des Buchgewerbes usw. Im nördlichen Hauptteil der Osthalle finden wir dann die Maschinen und Zubehöre für Buchgewerbe und Graphik. In der eigentlichen kleinen Nordhalle wird dann die Nachrichtentechnik gezeigt, wie Radio, Chiffrierapparate, Schnell- und Fernschreiber, Telephoneinrichtungen mit automatischer Schaltung usw. In der kleineren Nordwesthalle finden wir dann noch eine sehr schöne Kunstausstellung. Im Obergeschoß der Haupthalle befindet sich die Sonderschau: „Die deutsche Zeitschrift". Die nun alle Zeitschriften, sei es unterhaltender oder wissenschaftlicher oder fachlicher Art, zeigt. Die Ostseite zeigt das besondere Werbeplakat und die Wirkung der Reklame. Wir finden hier die verschiedensten Methoden Reklame zu machen, die besonders Kaufleuten und Fabrikanten sehr viel Anregendes bieten kann.

Eine besondere Ausstellung in Sondergebäuden ist das sogenannte Staatenhaus, das etwa 20 Pavillons zu einem architektonisch auffallenden Gebäude vereinigt. Am eindrucksvollsten ist nun wieder hier die Ausstellung der Sowjets, die eine geradezu glänzende Propaganda zu machen verstehen. Die anderen Staaten sind bestrebt, in dem gesteckten Rahmen einen Einblick in das Wesen ihrer Nachrichtenunternehmen zu geben. Besonders eindrucksvoll ist das Schweizerhaus. Eine große Zahl von Ausstellungsgebäuden, wie Amerika, England, Spanien, war zum Teil noch mit der Einrichtung nicht fertig, so daß ein Gesamteindruck nicht zu gewinnen war.

Bis dahin diese kurze Uebersicht. Einige weitere Betrachtungen werden mir noch Gelegenheit geben, über die verschiedenen anderen Ausstellungen, besonders aber über die ausgezeichnete kulturhistorische Abteilung zu berichten.

Ich wandere durch den violett, weiß, rot und gelb flammenden Rhododendronhain. Ein leuchtender Springbrunnen wirft sich strahlend in die Luft. Goldfische spielen im Wasser...

Robert Styra.

einem vielgebrauchten Schlagwort einer europäischen Machtpolitik ab: Schutz des bedrohten Eigentums und des Lebens japanischer Staatsangehöriger. Diese Begründung ist natürlich so durchsichtig, daß sie in keiner Weise die wahren machtpolitischen Absichten Tokios verschleiern kann.

Es besteht gar kein Zweifel über die Tatsache, daß die Pläne der japanischen Regierung eine Verletzung des vom Völkerbund sanktionierten Selbstbestimmungsrechts darstellen. Die Mandschurei ist ein so gut wie ausschließlich von Chinesen bewohntes Land. Tokio hat zwar versucht, im Laufe der Jahrzehnte japanische Kolonisten in der Mandschurei anzusiedeln. Nichtsdestoweniger spielen die etwa 200 000 Japaner in der Mandschurei im Verhältnis zu einer nach vielen Millionen zählenden chinesischen Bevölkerung gar keine Rolle. Japanische Staatsrechtsgelehrte haben zwar versucht, ein gewisses Recht Japans auf die Mandschurei zu konstruieren. Man hat gesagt, daß mit der Beseitigung der Mandschu-Dynastie das Land „herrenlos" geworden sei, weiter, daß die Chinesen zu einer Kolonisation des Gebietes unfähig seien. Aber alle diese Behauptungen sind derartig mit den Haaren herbeigezogen, daß man sie rechtlich wohl kaum ernst nehmen kann. In einem wegen der Mandschurei ausbrechenden japanisch-chinesischen Konflikt kann zwar Japan seine unbestrittene militärische Ueberlegenheit sehr bestimmend in die Wagschale werfen. Immerhin wird sich Tokio sagen müssen, daß es noch andere Auslandsmächte gibt, die an den Verhältnissen der Mandschurei interessiert sind. Hier sei in erster Linie auf Rußland hingewiesen, dann schließlich auch auf Großbritannien und Amerika, die sicherlich eine Annektion der Mandschurei durch Japan nicht so ohne weiteres gestatten werden. Woraus man ersehen wird, daß das mandschurische Problem eine weltpolitische Angelegenheit ist, die von China und Japan allein wohl kaum geregelt werden kann.

Die polnische Presse zur Schließung des Sejm.

Die Schließung der Sejmsession wird von der polnischen Presse je nach der Parteistruktur und den gesteckten Zielen, soweit sie sich bei den parlamentarischen Schwankungen, die jetzt größer sind denn je, überhaupt in die Tat umsetzen lassen, auch verschieden behandelt. Die Regierungsblätter sind sich im großen ganzen darüber einig, daß der Sejm nichts gelernt habe, nur daß kleine Schattierungen in der Betrachtungsweise bestehen. Die einen begnügen sich damit, die parlamentarischen Dinge so zu sehen, wie sie augenblicklich liegen oder vielmehr zu liegen scheinen, während sich die anderen der Mühe unterziehen, Zukunftsbilder zu malen, deren Verwirklichung sie einesteils herbeisehnen, oder aber befürchten. Schließlich laufen alle Fäden der zukünftigen Gestaltung der Parlamentsverhältnisse in der Person des Marschalls Pilsudski zusammen, dessen Verhältnis zum Sejm durchaus kein Rebus sein soll, wie von verschiedenen Publizisten behauptet wird und wie Regierungsblätter immer wieder hervorheben.

„Das Verhältnis der Minister zum Sejm," so sagt der „Glos Prawdy", sei während der ganzen Session ein Ausdruck der Zusammenarbeitsbestrebungen des Regierungschefs gewesen. Der Sejm habe alle verlangten Aufklärungen erhalten und sämtliche Minister hätten ihr Arbeitsprogramm vorgelegt. Das sei jedoch vom Sejm falsch beantwortet worden. In der verflossenen Session sei eigentlich nur ein einziger Lichtblick zu verzeichnen gewesen, der wirklich mit großer Freude betont werden müsse. Das war, nach dem „Glos Prawdy", das im allgemeinen hohe Niveau der Diskussion über die Außenpolitik Polens, worin im Vergleich zur Vergangenheit ein großer Fortschritt liege. Was aber das Gebiet der Haushaltsfragen, der Finanzpolitik, der Wirtschaft, der Kredite und der Nationalitätenpolitik betrifft, so sei die Zusammenarbeit der Regierung mit dem Sejm für die Minister oft hoffnungslose Mühe gewesen. Der Sejm sei zu diesen Aufgaben noch nicht herangereift, und das wäre sein charakteristisches Merkmal. Man stehe im politischen Leben Polens dauernd vor dem Zwang, zwei Notwendigkeiten miteinander in Einklang zu setzen: den allmählichen Prozeß der politischen Reife des Volkes und seiner Parteivertretungen mit der Lebensentfaltung des Staates. Daß diese beiden Notwendigkeiten zuweilen in Widerspruch zueinander kämen, und daß Reibungen zwischen ihnen entstünden, das sei eine natürliche Erscheinung, die noch recht lange das polnische Leben begleiten werde.

Der „Glos Lubelski" ist der Ansicht, daß die Regierung die Entscheidungsschlacht mit dem Parlament bei den Verfassungsänderungen schlagen wolle. Die nächste Sejmsession werde sich sicherlich damit befassen. Der „Ilustrowanny Kurjer Codzienny" sieht den Grund der plötzlichen Sessionsschließung darin, daß der Marschall Pilsudski auf diese Weise seiner großen Unzufriedenheit über den Verlauf der Sejmberatungen habe zum Ausdruck bringen wollen. Die Beratungen hätten gewiß einen andern Verlauf genommen, wenn nicht einen Monat nach Zusammentritt des Sejm die Krankheit des Marschalls gekommen wäre. Durch die demonstrative Schließung der Session beider Kammern habe die Regierung zu verstehen gegeben, daß die abgelaufene Session der Verwirklichung des Prinzips einer gebührenden Zusammenarbeit zwischen Sejm und Kabinett nicht näher gebracht habe. Vielleicht würden die Ferien einen großen Teil der Volksvertreter von der Notwendigkeit einer gerechten Mitwirkung am Werke der Besserung der Konstitution überzeugen. Es sei der tiefe Wunsch des Landes, daß die Herbstsession eine Session produktiver Arbeit an der Festigung der konstitutionellen Grundlagen des Staates würde, und nicht ein politisches Treffen zwischen der Opposition (oder besser der Sejmopposition) und der Regierung.

Nach dem „Robotnik" trifft die Entscheidung des Präsidenten gewisse Forderungen der verantwortlichen Minister, und die Regierung stelle in Polen keine einheitliche Körperschaft dar. Die Minister stellten oft offizielle Forderungen, die mit späteren Maßnahmen der vollziehenden Gewalt in ihrer Gesamtheit einfach im Widerspruch kämen.

Der Abg. Stroński gibt in der „Warszawianka" eine recht bemerkenswerte Charakteristik der abgelaufenen Session, indem er schreibt: „Es war eine Zeit, in der man mit vollem Bewußtsein vorsichtig vorging, und große Reibungen und Entscheidungen vermied, um sich in den Positionen erst einmal festzusetzen, den politischen Horizont abzustreifen und die Kräfte zu prüfen. Bei den Budgetberatungen hätte es heißen müssen, vor allen Dingen das Budget. In Wirklichkeit aber hieß es „vorläufig nur das Budget und nichts weiter." Andere Fragen wurden vorsätzlich beiseite gerückt. So ist z. B. die Angelegenheit der Sonderkommission zur Prüfung der Wahlmißbräuche und die Frage der Aufhebung von Verfügungen des Staatspräsidenten durch den Sejm so geführt worden, daß sie in der Zeitspanne von Ende März bis Ende Juni nicht zur Beratung kamen, sondern vielmehr zum Herbst vertagt wurden. Inzwischen ist die Kräftegestaltung nur allgemein hervorgetreten."

Die „höchste Zeit".

Locarno, Rheinland, Polen.

Obwohl Herr Zaleski in der Rheinlandfrage einige kräftige Worte sagen zu müssen glaubte, hat die elementare Wucht seiner Ausführungen, die ihnen von verschiedenen politischen Kreisen in Polen beigelegt wird, doch nicht vermocht, überängstliche Gemüter vom Schlage der Nationaldemokraten ganz zu beruhigen. Immerhin zeigt sich doch eine nicht verhohlene Befriedigung darüber, daß „endlich" eine diplomatische Aktion Polens in der Rheinlandfrage „eingeleitet" worden sei. Jedenfalls erblickt ein Teil der Presse den Beginn einer solchen Aktion in den Erklärungen des Herrn Zaleski.

Der „Kurjer Poznański" kommt in einem Leitartikel, der den Titel trägt: „Hat das Spiel begonnen?" zu folgenden Betrachtungen: „Es kann von einer polnischen Nervosität in der Grenzfrage keine Rede sein, um so weniger, das Polen fest entschlossen ist, die Verwirklichung der deutschen Bestrebungen zu verhüten. Die betreffenden Bestrebungen werden von den Deutschen offiziell und inoffiziell verkündet, und man findet deutliche Vorbereitungen in der internationalen öffentlichen Meinung und auf diplomatischem Gebiet. Es war und ist die Pflicht Polens, gegen diese Politik vorzugehen, solange es noch Zeit ist. Wenn jemand Nervosität zeigte, dann ist es gerade Deutschland, als einer der bei illoyalen Absichten auf frischer Tat ertappt wird und darüber wütend ist, daß man ihm sein Spiel verderben will. (!!) Es besteht doch ein einfaches Mittel dafür, daß Polen aufhört, sich für die Frage der Rheinlandräumung zu interessieren. Mögen doch die Deutschen die Westgrenzen Polens garantieren, und die Sache ist erledigt. Aber das ist es ja, daß die Deutschen das nicht wollen, und darin liegt eben der Kern der ganzen Sache. Es wäre eine Intervention des Ministers Zaleski nicht nötig, wenn Deutschland nicht danach strebte, unsere Grenzen anzutasten. Was wir jetzt sehen, ist zweifellos der Beginn eines großen diplomatischen Spiels. Sagen wir uns doch ganz offen, daß seit der Zeit, da Locarno einen Unterschied machte, zwischen den westlichen und den östlichen Grenzen Deutschlands, unsere Sicherheit gefährdet war.

Wenn im weiteren Verlauf der Locarno-Politik die Räumung des Rheinlandes erfolgen sollte, dann wäre die Sicherheit Polens noch mehr gefährdet. (?!) Die Erklärung des Ministers Zaleski ist somit als Einleitung einer diplomatischen Aktion Polens zu verstehen, um endlich die Schäden auszugleichen, die uns Locarno zufügte, und um vor allen Dingen weitere Schädigungen zu vereiteln, mit anderen Worten, Polen hat sich, wie aus den bisherigen Nachrichten gefolgert werden kann, dazu entschlossen, einer Sicherheitsschutzpolitik aufzunehmen. Diese Politik war und ist auch das Leitmotiv der französischen Politik. Zur Aufnahme einer solchen Politik war es höchste Zeit. Natürlich muß die einmal in dieser Richtung aufgenommene Politik energisch und zweckdienlich geführt werden. Wir dürfen unter keinen Umständen von dem einmal gewählten Wege abweichen. Es handelt sich hier in den weiteren Konsequenzen einfach um die Unantastbarkeit unserer Grenzen. Ein Zögern Polens wäre zweifellos eine sehr starke Niederlage der polnischen Diplomatie, wodurch unsere Sicherheit weiter geschwächt würde. Es kann uns nur die Erlangung wirklicher Garantien befriedigen."

Vom Auslanddeutschtum.

Die Tagung des Deutschen Ausland-Institutes.

Als dritte der großen für die Interessen des Grenz- und Auslanddeutschtums tätigen reichsdeutschen Organisationen hat nunmehr auch nach der Essener Tagung des Deutschen Schutzbundes und der Gmundener Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart unter starker Anteilnahme führender Persönlichkeiten aus dem Reich und den deutschen Außengebieten seine Jahrestagung abgehalten. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates wurde Reichskanzler a. D. Dr. Luther gewählt, der sein besonders Interesse für das Auslanddeutschtum mit einer großen Sachkenntnis auf diesem Gebiete verbindet. Die Festveranstaltung brachte eine Rede des Staatsministers a. D. Boelitz über „Deutsche Schulleistungen und Aufgaben in Südamerika". Das Ehrenzeichen des Institutes ist an den Sachsenbischof Dr. Teutsch, Hermannstadt, an Dr. Karl Erich Markel, London, und Dr. Otto L. Schmidt, Chicago, verliehen worden. Der Arbeitsbericht zeigte, wie dieses großzügig eingerichtete und sachkundig geleitete Institut seinen Aufgaben, der Sichtung und Sammlung wissenschaftlichen Materials über das Auslanddeutschtum und der Nutzbarmachung dieses Materials für das Auslanddeutschtum mit großem Erfolge gerecht geworden ist. Dieses im Kriege gegründete Institut ist aus der mächtig angewachsenen Arbeit für das Grenz- und Auslanddeutschtum nicht mehr wegzudenken und bildet eine wichtige und notwendige Ergänzung zu der praktischen Hilfs-, Unterstützungs- und Aufklärungsarbeit des an die Massen der Bevölkerung sich wendenden V. D. A.

Volkserregung im Elsaß.

Der Ausgang des Kolmarer Prozesses und die Nichtfreilassung der in diesem Prozeß nach allgemeinem Volksempfinden zu Unrecht Verurteilten hat besonders in der elsässischen Bevölkerung eine starke und nachhaltige Erregung hervorgerufen. Die französische Presse hat Kundgebungen totgeschwiegen, die sich soeben anläßlich der Musterungen im Oberelsaß ereignet haben. In Dammerkirch, dem Wohnort Dr. Ricklins, des im Kolmarer Autonomistenprozeß verurteilten Altkircher Abgeordneten, waren gemeinsam mit dem oberelsässischen Präfekten Susini (dem Vertrauten Poincarés!) und dem Altkircher Unterpräfekten Neff sämtliche Bürgermeister des Kantons erschienen. Beim Eintreffen Susinis empfingen ihn die Rekruten mit dem Ruf: „Vive Ricklin! Vive l'Alsace!" und es ertönten Rufe: „Lehn d'r Ricklin üssa" (Laßt Ricklin heraus!), „M'r wann d'r Ricklin ha!" (Wir wollen Ricklin haben!) Nach der Musterung organisierten die jungen Sundgauer einen Umzug durch Dammerkirch. Jedes Dorf trug eine Tafel mit der Aufschrift: „Für die Befreiung der Opfer des Komplott-Prozesses! Vive Ricklin!" Aehnliche Szenen haben sich in Altkirch abgespielt. Der Altkircher Bürgermeister, Senator Jourdain, ein treuer Gefolgsmann Poincarés, hatte im letzten Augenblick die für die Kundgebung in Aussicht genommene Kornhalle verweigert und durch die Polizei die Abhaltung verbieten lassen. Die Versammlung fand trotzdem statt, aber im benachbarten Carspach, wohin die Tausende mit dem Gesang „O Straßburg! O Straßburg!" gezogen waren. Die Volkswut bekamen zwei Männer zu spüren, die für das Kolmarer Urteil eintraten. Die Mülhauser französischen Blätter jammern über „Unduldsamkeit gegen Andersdenkende", aber sie sind es ja, die diese Methoden im Elsaß eingeführt haben, und sollten sich nicht beklagen.

Ein neuer Schlag gegen das deutsche Schulwesen in Südslawien.

Eine erst jetzt bekannt gewordene Verordnung des Unterrichtsministeriums in Belgrad verfügt mit einem Federstrich, daß sämtliches bisher noch bestehendes privates Schulvermögen grundbuchmäßig auf den Staat übertragen werden soll. Auf die Verhältnisse in der Wojwodina angewendet, stellt diese Verordnung einen schlimmen Anschlag auf das Privateigentum dar. Man fühlt sich an das Vorgehen der Laibacher Landesregierung in der Nachkriegszeit erinnert, die das private Vermögen deutscher kultureller und humanitärer Vereinigungen einfach beschlagnahmte. In der Wojwodina sind vor allem die religiösen Gemeinschaften gefährdet, da nur sie allein noch über privates Schulvermögen verfügen. Nicht nur die katholischen und protestantischen, sondern auch die pravoslawischen Kirchengemeinden haben Protest gegen diese Verfügung erhoben. Auch der Obmann des Deutschen Klubs, Abg. Dr. Kraft, hat beim Unterrichtsminister Beschwerde eingelegt. Es ist ihm eine nochmalige Ueberprüfung dieser Bestimmung zugesagt worden, die in erster Linie wieder die nationalen Minderheiten treffen würde.

Ausstellung im Museum Wielkopolskie (fr. Kaiser-Friedrich-Museum)

Die Entwicklung des Holzschnitts mit besonderer Berücksichtigung der polnischen Holzschneidekunst.

Die Direktion des Museum Wielkopolskie, die vor kurzem eine graphische Dürer-Ausstellung veranstaltete, zeigt jetzt eine andere, gleichfalls graphische Ausstellung, bei der es zwar nicht um einen hochberühmten Namen geht, die aber in ihrer Art doch einem starken Interesse derjenigen begegnen muß, denen ernsthafte Kunst überhaupt etwas bedeutet. Die Ausstellung interessiert schon um zweier Momente willen besonders: einmal, weil hier auch sehr frühe Holzschnitte gezeigt werden — der älteste geht bis 1410 zurück — und dann, weil hier ein Material geboten wird, das sehr wenig gekannt oder auch zum Teil ganz neu herausgebracht ist. Die Ausstellung hat also neben dem eigentlich künstlerischen auch ein erhebliches kunstgeschichtliches Interesse. Sie zeigt auch unsere Posensche Heimat in manchem neuen Licht. Als Raum ist wieder das den graphischen Ausstellungen dienende Untergeschoß gewählt — derselbe Raum wie bei der Dürer-Ausstellung; man erreicht ihn, nach Durchschreitung des Lichthofs, gleich linker Hand.

Die Ausstellung gibt, in nuce, eine Entwicklung des Holzschnitts, nur des Holzschnitts; andere graphischen Arten, etwa Kupferstich oder Radierung, sind hier also gar nicht einbezogen. Die Schau beschränkt sich also, zeigt dafür aber ihr Thema um so eindrücklicher. Es handelt sich vorwiegend um den polnischen Holzschnitt, doch sind die deutschen entsprechenden Graphiken überall mithineinbezogen.

Die Ausstellung ist durchaus instruktiv: Beginnt man mit der Betrachtung an der südlichen Schmalwand des Raumes und schließt an der nördlichen, so hat man in der Tat — im kleinen Umfang, aber sehr charakteristisch — eine Entwicklung des Holzschnitts an sich vorüberziehen gesehen. Dieser Entwicklungsgang, wie ihn eben die Ausstellung zeigt, sei im Großen gleich hier skizziert. Es werden zunächst Proben der ältesten Holzschnitte gezeigt, daran fortschreitend spätere — immer aber noch der Blüte dieser Kunstform zugehörige. Dann ist der, um die Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzende, Verfall in entsprechenden Proben aufgezeigt. Weiter wird dann wieder die neuere Aufwärtsentwicklung des Holzschnitts vorgeführt, und namentlich hierfür eine Probe von Olbrich aufgezeigt, der im Anfang der 90ziger Jahre den deutschen Holzschnitt wieder in die Höhe brachte. Es ist das eine japanisierende Probe dieses Graphikers, und das ist sehr instruktiv: denn die Wiederaufrichtung des Holzschnittes ist wirklich von dem lebendigen japanischen Vorbild ausgegangen. Zugleich ist hier damit ein Beispiel des farbigen Holzschnitts gegeben; der ja eine spätere Entwicklung ist. — Dann geht es nun weiter zum modernen Holzschnitt bis zu dessen expressionistischen Ausdruck.

Beginnen wir nun, zu einer etwas genaueren Betrachtung, an der südlichen Schmalwand; es ist das die, vom Eintritt aus gesehen, rechte. — Hier sind Graphiken ausgestellt, die ganz eigentliche Volkskunst sind. Neuartige Erscheinungen für unsere Gegend, und in der Tat rühren sie aus neueren Funden her. Was man hier sieht, sind bunte Graphiken religiösen Inhalts. Nun sind das allerdings nicht im vollen Sinne alte Blätter, sondern es sind Neudrucke; aber von den alten Druckstöcken, die sich neuerdings gefunden haben. Die Blätter sind handkoloriert, und zwar in den Farben alter Vorbilder. Es ist so ein guter Teil von dem Reiz dieser alten graphischen Gebilde sichtbar. Das Volksmäßig-Primitive in Form und Farbe ist bei ihnen sehr eindrücklich. Die Farben sind kräftig, stark, unbekümmert, aber doch immer in guter Harmonie. Als ein Beispiel solcher schönen Farbengebung sei der Holzschnitt, der die hl. Barbara darstellt, in seinem prachtvollen Tiefblau, genannt. Aber man könnte ebensowohl auch andere hervorheben. Es ist eben der Reiz einer Volkskunst, der hier hervortritt. Zwei dieser Blätter, in der Mitte plaziert, sind übrigens alte, zeitgenössische Drucke. Man sieht an ihnen doch, daß der alte Druck noch delikater ist.

Nun von der Wand nach dem Innenraum vorschreitend gelangen wir zunächst an ein Drehgestell, das den Holzschnitt in seiner Frühblüte und an den großen Zentren, namentlich Nürnberg zeigt. Dies allerdings sind Faksimilia, Wiedergaben; aber vorzügliche Wiedergaben; solche, auf denen etwas von dem Reiz des Originals lebt. Hier ist vor allem Wohlgemuth, Michael Wohlgemuth — der Lehrer Dürers — vertreten. Da ist von ihm ein Sündenfall, ein David und Abigail; dann auch das bekannte Blatt, wo Kaiser und Papst nebeneinandersitzen, mit der Unterschrift „Aeneas pius der Papst, Friedrich der dritte ein römischer Kaiser".

Wir kommen nun zu einem Pult. Hier ist ein ganz früher Holzschnitt ausgelegt; vom Jahre 1410: ein heiliger Sebastian, der von den Pfeilen getroffen ist; wundervoll, wie der schöne graphische Vortrag bis in die feine Befiederung der Pfeile in's Detail geführt ist. Dann ein — etwas späteres — Blatt mit der heiligen Dorothea. Ebenda das Faksimile — ein vorzügliches Faksimile — eines weltberühmten Originals, nämlich der — in Heidelberg befindlichen — sogenannten Biblia pauperum mit den wundervollen kleinen illustrierenden Holzschnitten. Auf der anderen Seite des Pultes liegt aufgeschlagen ein mächtiger Band, ein Exemplar der Schedelschen Weltchronik mit den Holzschnitten von Wohlgemut und Pleydenwurff; es ist ein Holzschnitt aufgeschlagen, der das alte Bild von Krakau gibt.

An einem zweiten Drehgestell gelangen wir dann an Originalien, durchweg alte Blätter, polnischer Herkunft, darunter auch ein recht interessantes Posensches Blatt; die Mehrzahl dieser Holzschnitte aus dem 17. Jahrhundert stammend. Ihre Betrachtung wie auch weiterhin die Proben des Holzschnitt-Verfalls und die des Wiederaufstiegs seit den 90ger Jahren müssen wir einem Schlußaufsatz vorbehalten.

Georg Brandt.

Freitag, 29. Juni 1928 — Posener Tageblatt — Zweite Beilage zu Nr. 147

Das Licht der Welt.

Ähnlich dem Bilde von der Bergstadt ist das andere von Jesus auf seine Gemeinde angewandte Bild von dem Licht auf dem Leuchter: „Ihr seid das Licht der Welt . . Man zündet nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter. So leuchtet es denn allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen" (Matth. 5, 14—16). Es wäre ja freilich ein törichtes Beginnen, ein Licht anzuzünden und dann ein Scheffelmaß darüber zu stülpen, um seinen Schein zu verdecken. Licht ist zum Leuchten da, sein Platz ist auf dem Leuchter. So will Jesus auch hier seinen Jüngern das offene Bekenntnis ihres Christentums zur Pflicht machen. Sie sollen und dürfen nicht mit ihm sich verkriechen wollen. Es gibt ja eine zarte Scheu, von Sachen des innersten Lebens zu reden. Manchen möchte man darin mehr Keuschheit wünschen, als sie zeigen. Es ist im allgemeinen gewiß frömmer, ehrfurchtsvoll vor Gott zu schweigen, als fortwährend von ihm zu schwatzen. Aber das ändert nichts an der Pflicht des Bekennens da, wo es gefordert wird. Und das dürfte heute oft genug der Fall sein: „Es gilt ein frei Geständnis in dieser unserer Zeit ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit, trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum zu preisen und zu loben das Evangelium." Das ist das Eine, was Jesus hier seinen Jüngern einschärfen will. Aber das andere ist nicht zu vergessen: Sie sollen ihre guten Werke sehen lassen vor den Leuten, aber der Ruhm soll nicht ihnen gehören, sondern dem Vater im Himmel. Hier liegt immer eine Gefahr alles offenen Hervortretens mit Glaube und Christentum. Wenn es in den Dienst der eigenen frommen Eitelkeit sich stellt, wenn ihm bewußt oder unbewußt das Streben zugrunde liegt nach Pharisäerart die eigene Frömmigkeit zur Schau zu tragen und Lob und Anerkennung der Menschen zu suchen, so hat solches Gebaren seinen Lohn dahin. Nur dann haben wir recht, unser Christentum andern kund zu machen, wenn alles Eigene dabei verschwindet und nur Gottes Ehre das Ziel ist. Denn nichts ist an uns, das einen Anspruch auf Ruhm vor den Leuten hätte. Es gilt in allem nur dies Eine: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'!"

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. Juni.

Ferienanfang . . . .

Zum letzten Male für lange Zeit hatten sich heut die Pforten der Weisheitsstätten geöffnet, in denen es in den letzten Wochen oft hart auf hart ging. Da mußten die Reifeprüfungen abgelegt werden von denen, die bereits dieser Tage Abschied von der Schule für immer genommen haben. Da mußten noch Extemporalien (Verzeihung, heut sagt man ja wohl „Klassenarbeiten") geschrieben werden in allen möglichen und unmöglichen Fächern, im Deutschen, Lateinischen, Griechischen, Polnischen, Englischen, Französischen, in Mathematik, Religion usw. usw. von allen Schülern, um bei der Beurteilung der Versetzung in die nächste Klasse als Grundlage zu dienen. Das gab Massenarbeit in den Schulen für Lehrer und Lernende; das gab Unruhe in den Familien, die ihre Sprößlinge in die Schule schicken, da gab es Angst, wie die oder jene Arbeit eines Faches, in dem der hoffnungsvolle Sproß „nicht besonders" steht, ausgefallen sei. Wer das als ehrenwerter pater familias mit vollem Bewußtsein und mit einer Rückerinnerung an die Tantalusqualen der eigenen Pennalzeit jemals durchgemacht hat, der wird ein freudiges Stoßgebet zum Himmel senden, wenn für ihn diese Qualen vorüber sind, nachdem die Jungen ihr Ziel längst erreicht haben. Unsere Zeiten sind hart und stellen hohe Ansprüche an jeden einzelnen, auch an unsere heranwachsende Jugend, die für den Kampf des Lebens wohl gerüstet sein soll. Ueber jeder Schule sollte eigentlich der alte griechische Weisheitsspruch stehen: „Vor die Tugend haben die Götter den Schweiß gesetzt". Das will jagen, daß sich redlich mühen muß, wer der Arbeit Lohn erlangen will, oder „Ohn' Fleiß, kein Preis".

Heut früh gab es nun die große Gerichtssitzung über die Guten und Bösen, in der die strenge Scheidung zwischen den Schafen und Böcken vorgenommen und die die Leichten von den Schweren geschieden werden, um noch einmal in der alten Klasse das Pensum zu wiederholen und hoffentlich das Ziel im nächsten Jahre zu erreichen. Wenn ein solches Sitzenbleiben eine Ausnahme ist, so brauchen die Eltern nicht gleich aus allen Himmeln zu fallen. Bei den wenigsten Schülern, die eine höhere Schule bis zur Reifeprüfung durchmachen, geht es ohne ein wenigstens einmaliges Versagen in einer Klasse nicht ab. Das mögen sich alle die Eltern gesagt sein lassen, die heut schier aus der Haut fahren möchten, weil ihr Sohn, ihre Tochter nicht versetzt ist. Ganz etwas anderes ist es, wenn solch ein Junge es sich gleichsam zum Ziel gesetzt zu haben scheint, jede oder die Mehrzahl der Klassen da capo durchzumachen. In solchem Falle ist eine recht gründliche väterliche oder neuerdings auch mütterliche Aussprache wohl am Platze, wenn es sich um notorische Faulheit und Gleichgültigkeit des Schülers, nicht etwa Unbegabtheit handelt. Die meisten Eltern übersehen in solchem Falle, daß sie an der Nichtversetzung selbst hauptschuldig sind, weil sie es unterlassen haben, das ganze Jahr hindurch ihren „Liebling" zu ernster Pflichterfüllung und zum Fleiß anzuhalten.

Versetzt — nicht versetzt ist die Frage, die heut vormittag entschieden wurde. Freilich der Ferien Lohn — und zwar Ferien von über 9 Wochen Länge, wie sie den Eltern der gegenwärtigen Schulgenerationen niemals beschieden gewesen sind! — ist heut als strahlende Sonne über die Bösen, wie über die Guten aufgegangen. Sie haben damit das Recht erwirkt, alle die üblen Quälgeister, den Cicero, den Livius und Tacitus, die Logarithmentafeln usw. aus ihrem Gesichtskreis auf eine lange Zeitspanne zu verbannen oder doch wenigstens nur die Einbände der Klassiker von außen zu betrachten. Wer will hierin die Jugend nicht verstehen, für die es in den nächsten Wochen nun einmal heißt, aller Schulsorgen los und ledig, Körper und Geist in die gütige Natur auf den Höhen und in den Tiefen, am Meeresgestade oder auf den Bergen zu versenken. Möchte der Wettergott mit dieser Jugend sein Einsehen haben, von der ein großer Teil noch die besondere Freude haben wird, in den ersten Julitagen hinauszueilen in die Heimat ihrer Väter — uneingeschränkt durch die hohe Paßmauer, die uns sonst leider immer noch vom alten Vaterlande trennt! . . .

hb.

Stadtparlamentsferien.

Die letzte Stadtverordnetensitzung vor den Ferien brachte keine besonders erregenden Aussprachen. Wieder war es der letzte Punkt der Tagesordnung — als Nachtragspunkt behandelt —, der die schon im Ferientaumel befindlichen Stadtväter etwas in Wallung versetzte: nämlich die Gewährung von

Nachtragskrediten für eine großzügige Umgestaltung des Teatr Wielki

anläßlich der im nächsten Jahre bevorstehenden Landesausstellung.

In den Voranschlag für das laufende Haushaltsjahr waren als außerordentliche Ausgabe 100 000 Zloty zur Auffrischung des „Teatr Wielki" eingestellt worden. Da es sich aber als nötig erwies, auch eine innere Erneuerung (diese innere Erneuerung wäre im engsten Sinne des Wortes angebracht) vorzunehmen, beantragte der Magistrat einen Nachtragskredit von 60 000 Zloty. Der Finanzausschuß kam zu der Ueberzeugung, daß bei der Verwendung dieser geringen Summe nur ein Stückwerk herauskäme, und erhöhte deshalb den geforderten Kredit auf 250 000 Zloty.

Stadtrat Rucinski streifte in seiner Rede die Fähigkeiten der Deutschen, denen er jedoch koloristische Fähigkeiten absprach, das heißt mit anderen Worten, daß der Zuschauerraum der Oper, der in Stahlblau und Silber gehalten ist, nicht mehr genehm zu sein scheint. Der eigentliche Grund wird wohl darin liegen, daß man anläßlich der Landesausstellung vermeiden möchte, daß die Gäste allzu sehr an die deutsche Vergangenheit erinnert werden.

Die 250 000 Zloty wurden bewilligt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Stadtv. Sniady das Wort und erklärte daß er es nicht richtig finde, wenn in den Volksschulen jetzt plötzlich Zeugnisgebühren erhoben würden.

Von den einzelnen Punkten der Tagesordnung wurden u. a. erledigt: die Angelegenheit der Pflicht des Erwerbs besonderer Ermächtigungsdokumente für das Hausierergewerbe und der Bau einer Turnhalle für die Volksschule am früheren Ziethenplatz.

jr.

Des Peter- und Paulstages wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts" erst am Sonnabend nachmittag.

Trauriges Los einer Waise.

Der Mord in Wiensowno bei Bromberg, über den wir gestern berichteten, stellt sich jetzt, nachdem die näheren Einzelheiten aus dem Leben der Ermordeten bekannt werden, als der grausame Abschluß eines überaus traurigen Lebens eines Waisenkindes dar.

Vor Jahren fand der kinderlose Landarbeiter Szwed irgendwo auf einer Landstraße in Galizien die Leiche einer Frau und daneben ein kleines sechsjähriges Mädchen, das durch den plötzlichen Tod seiner Mutter zur Vollwaise geworden war. Der Landarbeiter Jan Szwed und seine Frau nahmen sich des Kindes an, das, so gut es die Verhältnisse eines galizischen Landarbeiters gestatteten, erzogen wurde. Der Krieg kam und machte das Leben noch schwerer, als es an und für sich schon war. Nach dem Kriege kam Szwed ins Posensche mit dem Mädchen und nahm vor neun Jahren bei dem Wirt Górski in Wiensowno eine Dienststelle an.

Bei dem gleichen Wirt war als Knecht der 21jährige Edmund Rybczyński beschäftigt, ein gut gewachsener Mensch mit intelligentem Gesicht. Er verfolgte die Waise, die den Namen Maria Chryczyk trägt, mit seinen Liebesanträgen, die das Mädchen abwies. Schließlich war er entlassen worden und hatte sich angeblich in den Kreis Schwetz begeben. In der Montagnacht begab er sich nach Wiensowno auf einem Rade, das er einer Frau auf der Landstraße geraubt hatte.

Wie geschildert, forderte er unter Bedrohung mit der Waffe seine Angebetete auf, sich anzukleiden und herauszukommen. Draußen stellte er ihr nochmals die Frage, ob sie ihn liebe, und auf ihre Verneinung fielen zwei Schüsse, die das Mädchen verletzten, aber nicht töteten. Nachdem der Wüstling die Unglückliche vergewaltigt hatte, nahm er eine Axt und verunstaltete den Körper des Mädchens.

Auf die Schüsse hin war die Frau Górska hinausgeeilt, konnte aber das Verbrechen nicht mehr verhindern. Der Mörder versetzte der Frau einen Fußtritt, daß sie zu Boden stürzte. Als der Wirt heraustrat, bedrohte ihn der Mörder mit der Waffe und hieß ihn, sich die Ermordete anzusehen.

Rybczyński entfernte sich nicht. Er schleppte die Leiche auf die Straße und setzte sich in den Graben. Er sagte, er wisse, daß jetzt die Polizei ihn holen werde. Aber da die Maria ihn nicht mochte, sollte sie auch keinen anderen lieben.

Dann war der Mörder doch verschwunden, und an der Leiche auf der Landstraße wachte, wie einst in Galizien neben der toten Mutter des Mädchens der 56jährige Arbeiter Szwed, bis die Polizeikommission kam.

Der Mörder, der übrigens schon wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft ist, stellte sich am Montag nachmittag noch der Polizei in Bromberg selbst.

× **Jahresfeier des Diakonissenhauses.** Es wird noch einmal daran erinnert, daß das Diakonissenhaus morgen, am Peter Pauls-Tage, vormittags 10 Uhr, in der Paulikirche sein 62. Jahresfest feiert. Die Festpredigt dabei hat Generalsuperintendent D. Blau übernommen.

× **Stadtpräsident Ratajski** ist von seiner Urlaubsreise aus Helsingfors zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

× **Das Diplom als Forstingenieur** erhielten Marjan Jeżyk aus Kalisch, Stanislaw Koscielny aus Sokolnik, Wojew. Lodz, Feliks Osinski aus Slomowo, Wojewodschaft Posen.

× **Am gestrigen Siebenschläfertage** hat es hier in der 5. Nachmittagsstunde einige wenige Tropfen geregnet. Der heftige Wind am gestrigen Tage verhinderte einen heftigen Regenfall. Man darf nun gespannt sein, wie das Wetter sich in den nächsten sieben Wochen gestalten wird.

× **Die Danziger Herdbuchgesellschaft** hält am Mittwoch, 11. Juli, in der Stadt Neuteich auf dem Gelände am Wasserturm eine Rindviehschau ab. Bisher sind 350 Bullen, Kühe und Färsen angemeldet. Mit der Ausstellung verbunden ist eine Leistungsprämiierung. Die besten Stammzuchten des Zuchtgebietes des Freistaates Danzig sind auf der Schau vertreten. Das Material ist sehr gut, obschon die kalte und regnerische Witterung der letzten Zeit auf das Aussehen der Tiere einen wenig günstigen Einfluß ausgeübt hat. Ausstellungsverzeichnisse sind am Eingang des Ausstellungsplatzes erhältlich.

× **Der Männer-Turnverein Posen** bittet uns, nochmals auf seine morgige Vereinsver-

Sind Sie reisefertig?

Wessen Herz sehnt sich nicht aus den Wänden der Wohnung und der heißen Büroräume, der dumpfigen, begrenzten Enge des Studierzimmers hinaus, wenn die Sonne lacht und lockt und ruft, und wenn von allen Seiten die Aufforderung an uns ergeht, sich wei Zeiten sach- und zeitgemäß für die Sommerreise auszustatten. Man ist jetzt so daran gewöhnt, Licht, Luft und Sonne in unserem Leben vorherrschen zu lassen, daß es selbst den eifrigsten Stubenhocker hinaustreibt. Eine alte Tatsache aber ist es, daß auch das schönste Wetter uns ärgerlich zu stimmen vermag, wenn wir nicht richtigen, zweckgemäßen Dreß gewählt haben. Sollte es denn gar so schwer sein, das Richtige zu treffen? Nur etwas Ueberlegung, meine Damen, und Sie werden schon sehen, daß die Sache viel einfacher ist, wie sie den Anschein hat.

Wir wollen erst einmal nachdenken, was modern ist.

Für das leichte, sommerliche Kleid bedruckter Chiffon in Blumenmustern mit Kreisen oder Punkten oder Dreiecken. Der besondere Reiz dieser hauchzarten Stoffe besteht in ihrer Farbtönung und der graziösen Raffung oder ihren duftigen Glockenvolants. Man trägt dazu einen breitrandigen Roßhaar- oder Florentiner-Hut mit Bandschmuck in den Farben des Kleides. Als Brunnenkleid mit farbig abgepaspelten Volants kostet auch farbiger Seidenweste. Ein weißes Crêpe de Chinekleid mit farbig abgeporspelten Volants kostet auch nicht die Welt. Für die Reise nehmen wir das gradlinige Kostüm aus Kasha-Buret mit fescher Hembluse und gestreifter Krawatte (den Fuchs nicht zu vergessen) oder aber ein Jumperkleid aus Wolltrikot mit Cape-Mantel aus englisch-kariertem Stoff, aus dem auch die Blenden des Kleides bestehen, evtl. ein Angorastrickkleidchen zum Cape-Mantel. Dazu die kleine Filzglocke mit von innen ausgenähten Biesen und auswechselbaren Bändern. Auch vergesse man nicht die diversen Ansteckblumen aus dem Stoff des Kleides für die Jacke und das passende Schulter- und Halstuch. Von letzteren kann man nicht genug haben, wenn das Budget es verträgt, weil sie kleidsam sind und das einzig kokette an der sportlichen Kleidung. Zwei Paar Handschuhe muß man schon nehmen, und zwar die neuen Schlüpfer, die dreiviertel lang getragen werden, und lieber ein Paar Schuhe zuviel als zu wenig. Vor allem reise man nicht ohne ein Paar ebenso elegante als praktische absatzlose Schnür- oder Spangenschuhe aus zweifarbigem Boxcalf. Neuerdings kommen auch Nubukkombinationen wieder sehr ins Vordertreffen in ganz aparten bräunlichen Tönen, auch für flachhackige Schuhe.

Zum Tennis- und sonstigen Sport das ärmellose, meist weiße Panama- oder Honankleid, häufig im Pulloverstil gehalten und öfters rot gepaspelt und mit rotem Monogramm der Trägerin und dito Ledergürtel versehen.

Für die Rennen wird schwarzer Moiré mit weißem Chiffon „das Rennen" machen mit Glockenrock und glatter Hüftlinie, dazu schwarzer Hut aus Bangkok mit Lackband, zu flotter Schleife gebunden, und weißer Unterkrempe. Dazu ein Nachmittagskleid, und wenn man lange im Hotel wohnt, ein Abendkleid aus schwarzem Chiffon, falls man wenig mitmachen will. Schwarz paßt immer, ist stets vornehm, vor allem aber niemals störend. So können Sie gut vorbereitet in die Erholung gehen.

Es kommt ja natürlich darauf an, wohin Sie reisen werden, und ob per Bahn, per Auto oder per Schiff. Ich kann Ihnen daher nur ganz allgemeine Hinweise geben.

Jedenfalls ganz unerläßlich ist der Strickanzug, den man heute als Komplett mit Rock, Jumper und vielfach ärmelloser Jacke, oft auch mit Pullover wählt. Für den Abend kann er ergänzt werden durch den Strickmantel oder die einfarbige Jerseyjacke, die auch zu den leichten Sommerkleidern aus bedrucktem Crêpe de Chine oder Mousseline getragen werden können. Solcher Anzug hat fregoliartige Möglichkeiten. Er paßt für Eisenbahn, Schiff, Auto, eignet sich für die Brunnenpromenade im Kurort, für den Weg zum Strand im Seebad, für Wanderungen im Luftkurort. Ferner möchte ich Ihnen empfehlen: Ein Kostüm in Satincovercoat, Wollgeorgette oder dem schon erwähnten Kasha-Buret mit verschiedenen Jumpern, den jeweiligen Zwecken angepaßt. Für die im heurigen Sommer vielleicht noch einmal zu erwartenden heißen Tage rüsten Sie sich bitte mit einigen der ebenfalls schon erwähnten recht bunten Sommerkleidchen aus. Sie sind preiswert, packen sich leicht, wiegen wenig und sehen immer festlich aus.

Für das See- und Luftbad ist der Badeanzug oder vielmehr das Badekomplett unerläßlich. Badeanzug und Bademantel, ehemals höchst belanglose Dinge, die man völlig uninteressiert als praktische Bedarfsgegenstände kaufte, sind heute Angelegenheiten von größter Wichtigkeit. Früher schlüpfte man in der Badekabine flink und diskret in den die Körperformen verhüllenden Anzug, lief unter dem Schutz des Bademantels eiligst an den Strand, warf sich möglichst rasch ins Wasser, um nur ja nicht gesehen zu werden und machte den Rückweg zur Kabine in umgekehrter Reihenfolge. Heute verbringt man den ganzen Vormittag in seinem Badekostüm im Dauerluftbad, lustwandelt am Strand des Familienbades in Gesellschaft, findet anregende Unterhaltung und aufregenden Flirt durchaus vereinbar mit dem Bade und legt daher den größten Wert auf ein gutsitzendes, kleidsames Badekostüm, das — da man vor und nach dem Bade auch gern Gymnastik treibt — volle Bewegungsfreiheit lassen muß. Als Strandanzug das Komplett aus leuchtender Seide oder ebenso leuchtendem Frotté mit Höschen, Jumper und loser Jacke, dazu farblich passendem, faltenreichem Cape mit Rüschenkragen oder dito Mantel. Kleidsam und praktisch zugleich ist ein Strandanzug, der durch ein am Kasak anknöpfbares Röckchen zum Kleid umgewandelt wird. Die Knopfreihe kann durch einen Gürtel verdeckt werden. Für diese Kombination eignet sich am besten jede Tönung von Shantung- oder Kunstseide. Noch stärker als im Vorjahr wird dieses Jahr der aus Frotté gearbeitete, grell bedruckte und lebhaft ornamentierte Badepyjama in Erscheinung treten. Der praktische Schwimmanzug Marke Jantzen, amerik. oder Forma, ist aus gezwirntem, aber nicht mehr einfarbigem Trikot, sondern man bringt meist farbliche Abstufungen in Rumpf und Höschen. Die schwarzgrundigen Anzüge sind durchweg in lustigen Mustern bunt besetzt oder gestreift. Der praktischste Schwimmanzug ist neuerdings wieder aus Wolltrikot. Er ist besonders beliebt wegen seiner exakten Paßform und des wärmeren, der Haut wohltätigeren Gewebes. Meist ist der Kasak bunt gemustert, während das darunter angeschnittene Höschen im uni des Grundtons gehalten ist. Für das Luftbad ist das Neueste neben den schon üblichen, indanthrenbedruckten Nessel- und Bordürenstoffen das kunstseidene Sonnenfiltergewebe. Da es als einziger Stoff die Sonnenstrahlen durchläßt, ist es für die Verarbeitung zum Luftbadeanzug sehr geeignet, wohl verstanden aber wegen seiner Durchsichtigkeit nicht im Familienbad tragbar. — Ist Kostüm und Mantel ausgesucht, kommt noch die Kappe an die Reihe, die heut nicht nur im Wasser sondern auch im Sonnenbad als Kopfschutz getragen wird, und darum sorgfältigstes Erproben auf Farbe, Garnierung und Paßform rechtfertigt. Dazu kommen noch Schuhe aus Bast, Seide oder Gummi, die hackenlos für das Wasser und mit weißen Lackhacken für den Strand in jeder nur möglichen Modefarbe gebracht werden, und der japanische Schirm aus Seiden- oder Oelpapier. —

Nun noch das vorhin erwähnte Strickkomplett mit einfarbigem Rock, ärmelloser Weste und dazu passendem, mehrfarbigem Jumper, und man ist für die Morgentoilette im Seebad durchaus gerüstet.

Für das Gebirge wählen Sie neben zweckentsprechender Strickkleidung ein unbedingt wasserdichtes Loden- oder Burburykostüm mit diversen flotten Hemdblusen aus Panama, Trikotine oder Waschseide selbstverständlich mit abknöpfbarem, meist gleichzeitig als Wettercape verwendbarem Rock und dazu passenden häufig klein karierten Breeches, zu denen noch harmonierende Stutzen und derbe gefettete Schnürstiefel unentbehrlich sind. Ein Oelhaut- oder Wachspapier-Regenmantel, hauchdünn, wird Sie in Ihrer Tasche als treuer Wandergenosse begleiten.

Habe ich bisher mich nur an die Damen gewendet, kommen nun Sie, meine Herren, an die Reihe, da Sie doch gewiß Ihren liebreizenden Begleiterinnen in nichts nachstehen wollen. Auch für Sie ist eine Reise ohne den richtigen Dreß nur eine halbe Sache, und die rechte Freude an der Reise kommt erst dann auf, wenn die Ausrüstung voll-

anstaltung hinzuweisen. Am Vormittag werden auf dem Turn- und Sportplatz Onufrego Kopczyńskiego 61 (von der Straßenbahnhaltestelle Lazarus kath. Kirche in 5 Minuten zu erreichen) Vereinsmeisterschaftswettkämpfe im Volksturnen abgehalten. Für den Nachmittag ab 3 Uhr ist Schauturnen vorgesehen. Den Abschluß des Tages bilden Stafettenläufe und Faustballwettspiele, an denen sich mehrere Vereine mit ihren besten Kräften beteiligen. Während der Vorführungen Konzert. Der Besuch dieser Veranstaltung verspricht sehr lohnend zu werden. Am Sonnabend, 30. d. Mts., abends 8 Uhr findet in der Grabenloge ein Kränzchen mit Siegerehrung statt.

X **Der Verein Deutscher Sänger** bittet bekannt zu geben, daß die Uebungsstunde am Freitag des Feiertags wegen, ausfällt. Dafür findet im „Bristol" ein zwangloses Beisammensein statt, bei dem die Wiener Sängerreise besprochen werden soll.

X **Und wieder die Schußwaffe!** Der beim Landwirt Pelczyński in Rataj beschäftigte Knecht Michał Tropiak ging so leichtsinnig mit einem Revolver um, daß er der Dienstmagd Marja Grzelak eine gefährliche Brustwunde beibrachte, worauf er flüchtete, aber festgenommen werden konnte.

X **Festnahme von Dieben.** Festgenommen wurden: ein Jan Koźmiński, der in einem Sacke 7 Hühner, 2 Enten und einen Puthahn trug, die er, wie er selbst zugab, in Antoninek, bei Schwersenz, gestohlen hatte; ferner ein Stanisław Przybyszewski aus Wargowo, der bei der Ledergroßhandlung Kycler beschäftigt war und seinen Arbeitgeber fortgesetzt bestohlen hatte.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Michał Korytowski in Luisenhein eine Anzahl Hühner und Kaninchen, ferner Kleidungsstücke und ein Fahrrad im Gesamtwerte von 350 zł; einem Feliks Pomorski, wohnhaft Kanalstraße 9, aus dem Stalle ein Paar Arbeitsgeschirre und ein Amboß; einem Antoni Zielniewicz, wohnhaft in Marcellino, auf dem Ostgelände der Landesausstellung ein Herren-Fahrrad, Marke „Pronthans", Nr. 12 327, Registernummer 1315; aus der Villa eines Stanisław Menzel in der Wały Wazów 22 (fr. Königsring) ein Gabardinmantel, ein Paar Hirschlederhandschuhe, eine gelbe Tischdecke und zwei Torschlüssel; aus derselben Villa einem Szafarkiewicz ein dunkelblauer Anzug und 6 Herren-Oberhemden im Gesamtwerte von 350 Złoty.

X **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh waren bei wolkenlosem Himmel und heftigen Winden 13 Grad Wärme.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh + 0,48 Meter, gegen + 0,51 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken** vom 23.—29. Juni. Altstadt: Grüne Apotheke, ul. Wrocławska 31 (fr. Breslauer Straße), Rote Apotheke, Stary Rynek 37 (fr. Alter Markt); Jersitz Mickiewicz-Apotheke, ul. Mickiewicza 22 (fr. Hohenzollernstraße); Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, ul. Strusia 9 (fr. Parkstraße); Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96 (Kronprinzenstraße).

X **Rundfunkprogramm** für Freitag, 29. Juni. 10.15—11.45: Gottesdienst aus der Posener Kathedrale. 12—12.25: Zeitsignal, landwirtschaftlicher Vortrag. 13—14: Schallplattenmusik. 17—18.30: Volkstümliches Konzert aus Warschau. 18.45 bis 19.05: „Silva rerum". 19.05—19.30: Krzyżagórska: Wie heben wir unseren Wohlstand? 19.30 bis 19.55: Vortrag. 19.55—20.10: Wirtschaftsnachrichten. 20.15—22: Konzert aus der Warschauer Philharmonie. 22—22.20: Zeitsignal, Wetterdienst und Sportnachrichten. 22.20—22.50: Beiprogramm. 22.50—24: Tanzmusik aus dem „Esplanade".

* **Kreis Posen,** 27. Juni. Die beim Wirt Pankiewicz in Dembogóra in Dienst stehenden Knechte Leon Antowski und Wacław Zawadzki kam es eines Mädchens wegen zum Streit, aus dem sich eine Schlägerei entwickelte, in deren Verlauf Antkowski seinen Gegner mit einer Mistgabel so zurichtete, daß er bald starb. Zawadzki stammte aus Kleinpolen und suchte hier Arbeit. Antkowski stellte sich selbst der Polizei in Owinsk.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 27. Juni. Ein gewaltiges Schadenfeuer wütete am Sonnabend im Forstrevier Steinhübel im Jagen 144, weshalb auch in unserer Stadt alarmiert worden war. Den Flammen, die bei dem herrschenden Sturme mit rasender Schnelle umsichgriffen, fiel der gesamte Schlag mit Brenn- und Nutzholz zum Opfer. Das Holz gehört einer auswärtigen Firma. Erst nachdem breite Lichtstreifen ausgepflügt waren, konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden.

* **Bromberg,** 27. Juni. Ein schweres Kraftwagenunglück, das zwei Todesopfer forderte, ereignete sich gestern zwischen 10 und 11 Uhr abends auf der Chaussee Bromberg—Inowrocław. Auf dem Wege nach Bromberg befand sich um diese Zeit ein Auto mit den Bromberger Kaufleuten Czesław Kaczmarek, Bahnhofstraße Nr. 76, und Władysław Czepczyński, Bülowplatz 3, das von dem Chauffeur Stefan Waragata gesteuert wurde. In der Nähe von Güldenhof versagte plötzlich die Steuerung und das Auto schlug um. Die beiden Kaufleute waren sofort tot, während der Chauffeur schwer verletzt aufgefunden wurde. Man schaffte ihn in das Krankenhaus nach Inowrocław. Die Leichen wurden bis zum Eintreffen der Polizeikommission an der Unfallstelle gelassen.

* **Jablone,** 27. Juni. Montag vormittag entstand im Gehöft des Landwirts Schmidt Feuer. Wahrscheinlich ist das Feuer im Viehstall, der mit dem Wohnhaus zusammengebaut war, ausgebrochen, so daß das ganze Gebäude, Stall und Wohnhaus, die mit Stroh gedeckt waren, alsbald über und über in Flammen stand. Es war darum nicht möglich, alles Vieh des Besitzers zu retten. Denn als man in den Stall eindrang, war bereits eine Kuh verendet. Das andere lebende Inventar, zwei Stück Rindvieh und ein Pferd, konnten zwar noch lebend aus dem Stall herausgebracht werden, erlitten aber große Beschädigungen, daß die Tiere kaum noch durchkommen werden. Ebenfalls sind eine Anzahl Gänse mitverbrannt. Von dem Hausrat konnte vieles gerettet werden, doch ist einiges stark beschädigt.

* **Kempen,** 27. Juni. Auf dem Bahnhof in Domanin entgleisten einige Güterwagen. Der D-Zug von Posen konnte deshalb nur mit einigen Stunden Verspätung eintreffen.

* **Kruschwitz,** 27. Juni. Auf Grund eines Beschlusses der städtischen Körperschaften hat der Magistrat verfügt, daß vom 1. Juli d. J. ab die ursprünglich auf Freitag festgesetzten Wochenmärkte an Sonnabenden abgehalten werden. Die Dienstags-Wochenmärkte bleiben wie bisher bestehen.

* **Neutomischel,** 27. Juni. Feueralarm ertönte gestern abend ½12 Uhr in unserem Städtchen. Es hatte im Kesselraume der Schneidemühle von Roman Nitsche die Isolierung des Dampfkessels auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer gefangen, und der Kessel stand in Gefahr, zu platzen. Der kleine Brand konnte jedoch dank der schnellen Hilfe der hiesigen Feuerwehr sehr bald gelöscht und jede Gefahr beseitigt werden. — Mit dem 1. Juli d. Js. geht die Drukarnia Kresowa, deren bisheriger Eigentümer W. Grzelaszyk war, in den Besitz des Druckereibesitzers und Kreisblattverlegers Jan Milczyński aus Grätz über.

* **Pinne,** 27. Juni. Am Sonnabend fand hier die Einweihung der neuen am See errichteten Badeanstalt statt.

* **Schrimm,** 27. Juni. Als der Knecht des Wirts Szczawik aus Donatowo nach dem Bahnhof eine Fuhre Stroh fuhr, zündete er eine Zigarette an und warf das Streichholz weg, daß das Stroh alsbald in Brand geriet. Dank der Hilfe der Bevölkerung aus Krzyżanowo konnten die Pferde, die Deichsel und ein Rad gerettet werden, alles andere verbrannte.

* **Strelno,** 27. Juni. In einer im „Orędownik" veröffentlichten Anzeige teilen die Herren Carl Ritter und Leo Lippmann mit, daß der „Vaterländische Frauenverein" auf Grund des einstimmigen Beschlusses der Mitglieder vom 10. Mai 1920 aufgelöst worden sei, und daß etwaige Ansprüche an die beiden Herren als Liquidatoren des Vereins zu richten seien. — Am Freitag abend entstand in Kopanie ein Brand, durch den eine Scheune eingeäschert wurde. Der Sachschaden ist bedeutend. Die Entstehungsursache des Feuers konnte nicht festgestellt werden. Die Löschaktion war infolge der vorgerückten Zeit sehr mangelhaft.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen,** 27. Juni. In dem zum hiesigen Kreise gehörenden Dorfe Pimnitz brannte Ende vergangener Woche die Nippertsche Mühle nieder. Die Ursache des Brandes ist bisher noch ungeklärt.

* **Culmsee,** 27. Juni. Ein starker Sturm mit Regen und Hagelschlag ging am Sonntag über die Umgegend nieder, den ganzen Saatenstand vernichtend. Hauptsächlich in der Richtung nach Biel und Dubielno hat der Sturm und Hagel furchtbar gehaust. An den Wegen sind starke Bäume umgerissen. Die große Scheune des Landwirts Hauser wurde in alle Winde verstreut. Auch die Gebäude der Gehöfte von Strobel, Fietz, Zieliński und Bladtke haben schwer gelitten. Vom Wohnhause des letzteren wurde das Strohdach fortgerissen, das man nicht mehr finden konnte. Auch die Obstgärten haben Schaden genommen.

* **Gollub,** 27. Juni. Vom Güterzuge Strasburg—Schönsee überfahren wurde der Landwirt Weiwer aus Lisewo bei Gollub. Der Wagen, auf dem er fuhr, wurde zertrümmert und das Pferd getötet. Der Mann kam mit dem Schreck davon, soll aber die Sprache verloren haben.

* **Konitz,** 27. Juni. Am Sonnabend wurde im Revier der Försterei Ferdinandshof der 18jährige Arbeiter Frida beim Ausüben der unberechtigten Jagd vom Förster Siewert ertappt und erschossen. Am Sonnabend fand in Konarzyn ein Holztermin statt, was die Wilddiebe in den Glauben versetzte, daß der Revierförster Siewert gleichfalls dorthin gefahren sei. Der Förster war aber zu Hause. Er vernahm plötzlich mehrere Schüsse, ergriff sein Gewehr und eilte in den Wald, wo er sich plötzlich drei Wilderern gegenüber sah. Er blickte in den Lauf eines auf ihn gerichteten Gewehrs. Des Wilderers Schuß versagte, da legte der Förster an und drückte ab. Der Wilderer, ein Arbeiter Frida aus Ferdinandshof, sank tödlich getroffen zu Boden. Die beiden anderen versuchten darauf zu fliehen, wurden vom Förster Siewert aber eingeholt und festgenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 27. Juni. Vor der verstärkten dritten Strafkammer stand gestern und heut der Wirtssohn Heinrich Klinge aus Kubowo, Kreis Birnbaum, angeklagt, am 24. November 1924 seinen Vater ermordet zu haben. Der Angeklagte hatte schon einmal aus dem gleichen Anlaß vor Gericht gestanden, war aber wegen mangelnder Beweise freigesprochen worden. Von Gewissensqualen gepeinigt, zeigten später seine Schwestern den Angeklagten bei der Polizei als Mörder an. Es wurde wieder ein Termin abgehalten, er mußte aber vertagt werden, weil Heinrich Klinge zu drehen anfing und wichtige Zeugen nicht erschienen waren, das Gericht aber weiteres Beweismaterial sammeln wollte. In der Verhandlung wurden dreißig Zeugen vernommen. Der Angeklagte hat die Tat eingestanden. Auffallend ist das Verhalten der Familie, die erst zur Polizei läuft und Anzeige erstattet, im Termin aber wieder von der Zeugnisverweigerung Gebrauch macht. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe. Das Gericht verurteilte Heinrich Klinge zu 10 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde) Sonntag, 8: Gottesdienst. P. D. Greulich.

St. Paulikirche. 10: Gottesdienst. P. Hammer. — Die Bibelstunde am Mittwoch fällt aus. — Amtswoche: P. Hammer. — Werktäglich 7½: Morgenandacht.

Morasko. Sonntag, 3: Gottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 8: Gottesdienst. Stud.-Dir. D. Schneider. — Mittwoch, 6¼: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Stud.-Dir. D. Schneider. — Montag 4½: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe. — Mittwoch: Frauentag in Sassenheim. Abfahrt 12⁵⁰ Hauptbahnhof. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Sassenheim. Mittwoch: 4: Frauenversammlung. 7½: Abendgottesdienst.

Ev.-luth. Kirche, Ogrodowa 6. Sonntag, 9½: Predigtgottesdienst mit Abendmahl. 9: Beichte. P. Dr. Hoffmann.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag: Ganztagswanderung, siehe Anschlag. Abfahrt 6⁰⁵ Hauptbahnhof. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 8: Hauptvereinsabend. — Sonnabend: Turnplatz.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Gottesdienst. 3: poln. Gottesdienst. — Donnerstag, abends 8: Gebetstunde.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

„Sehr alter Kunde." Wenn Sie das betreffende Blatt, wie Sie angeben, niemals bestellt haben, sind Sie auch nicht zur Zahlung verpflichtet. Sie können einer etwaigen Klage ruhig entgegensehen.

W. H. 100. Die Sache wird unter Umständen ihre Schwierigkeiten machen. Zweifellos muß sich aber schließlich doch aus den Akten der Sparkasse feststellen lassen, ob es sich um Vorkriegsgeld handelt. Wir würden Ihnen empfehlen, der Sparkasse mitzuteilen, daß Sie sich auf die Aufwertung mit rd. 750 Złoty nicht einlassen.

Sport und Spiel.

Polen—Schweden.

Am Sonntag, dem 1. Juli, findet in Kattowitz oder Königshütte der Länderkampf zwischen Polen und Schweden statt. Die polnische Mannschaft ist aus Spielern von Warta, F. C., Wisła, Pogoń und Polonia zusammengesetzt. Cracovia ist also nicht vertreten. Die Aufstellung war ursprünglich folgende: Görlitz (F. C.), Heidenreich (F. C.), Bulanow (Polonia), Spojda (Warta), Kotlarczyk (Wisła), Wojciechowski (Warta), Kuchar (Pogoń), Staliński (Warta), Kozok (F. C.), Przybysz (Warta), Balcer (Wisła). Inzwischen ist eine Umwandlung erfolgt, und zwar sind für Görlitz, Heidenreich, Wojciechowski und Kuchar — Kisieliński, Karasiak, Seichter und Szabakiewicz eingestellt worden. Als Reserve fungieren: Fontowicz, Kurz, Pazurek und Hanke. Schiedsrichter ist voraussichtlich Dr. Bauwens aus Köln.

Spielplan des Teatr Wielki.

Donnerstag, den 28. Juni: „Bote 6666".
Freitag, den 29. Juni: „Gioconda".
Sonnabend, den 30. Juni: „Die lustige Witwe".
Sonntag, den 1. Juli: „Tosca". (Einziges Gastspiel Kiepura.)
Montag, den 2. Juli: „Bote 6666".
Dienstag, den 3. Juli: „Tannhäuser". (Gastspiel Prawdzic.)

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11¼ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Freitag, 29. Juni.

= **Berlin,** 28. Juni. Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise stark wolkig und ein wenig wärmer, mit etwas Regen, mäßige Winde aus Südwesten. — Für das übrige Deutschland: Im Süden und Südosten ziemlich heiter, im übrigen Reich veränderlich, mit Regenneigung, überall etwas wärmer.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag, abends 7½ Uhr; Sonnabend morgens 7½ Uhr; vormittags 10 Uhr; nachmittags 4½ Uhr mit Schrifterklärung. — Sabbatausgang 9 Uhr 24 Minuten. — Werktäglich morgens 7 Uhr mit anschließendem Lehrvortrag; abends 7½ Uhr. — Donnerstag, 5. Juli (Fasten 17. Tamus), morgens ¾ Uhr, abends 8¼ Uhr, Fastende 9 Uhr 17 Min.

Synagoge B. — (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend nachm. 4 Uhr: Mincha.

kommen ist, zu der neben dem obligaten Strand- und Tourenanzug auch unter vielem anderen Gesellschaftskleidung gehört. Gerade der Bade- und Kurort ist der richtige Platz, den äußeren Menschen über den Durchschnitt gut herzurichten, und die vielen Gelegenheiten (Ausflüge, Promenaden, Tees, gesellschaftliche Veranstaltungen) geben genügenden Anlaß dazu. — Für den ins Gebirge reisenden Herrn ist der Tourenanzug das Allernotwendigste. Zu empfehlen ist da Loden, Cord, Velvet oder gerauhter Wollstoff. Auch Sie brauchen neben derben Gebirgsschuhen, Stutzen, Wickelgamaschen, Stöcken, Lodenhut und Mütze unbedingt einen wetterfesten Mantel, der aus Loden oder imprägnierter Garbardine oder auch ein Trenchcoat zu sein.

Die Gelegenheit, den Abendanzug zu tragen, wird sich wohl selbst in kleinsten Kurorten bieten, deshalb vergessen Sie bitte nicht den Tanzanzug oder Smoking. Größere Anforderungen an Ihren Garderoben-Etat stellt das Seebad. Als Universalkleidung benötigen Sie den Strandanzug. Eine weiße Hose mit dunkelblauer Jacke sieht immer gut aus. Auch der Sportanzug aus leichtem Fresko ist etwas Passendes. Ungemein vielseitig ist die Kombination zwischen Strandhose und Pullover, die — richtig zusammengestellt in Farben — ein praktischer, billiger und vorschriftsmäßiger Dreß ist. Strandschuhe, Sporthemden, Krawatten, Badeanzug (nicht Badehose) Bademantel sind Selbstverständlichkeiten, deren Besorgung mehr Sorgen machen kann, als es erst den Anschein hat. Gerade die Kleinigkeiten sind ausschlaggebend; z. B. wenn eine Krawatte, sei es auch die teuerste, nicht zum Anzug paßt, kann die ganze Harmonie sehr beeinträchtigt werden.

Für den Nachmittag zum Tee empfiehlt sich das dunkele Sakko mit heller Hose, schwarze und kombinierte Tanzanzüge passen nicht in den sommerlichen Rahmen. Ein geschlossener Anzug aus Flanell oder sonst einem leichten Stoff ist immer angebracht, und selbst Gabardines und Cheviots entsprechen nach wie vor der Mode. Für den Abend ist speziell im Seebad der Smoking, nach letzter Vorschrift sogar der Frack unerläßlich.

Resi.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Lebensbedeutung der Kunst. Kein Zweifel: wir denken heute anders über die Lebenswerte der Kunst als unsere Väter. Man erfährt dies überraschend deutlich, wenn man eine jener Ausstellungen durchwandert, die in diesem Jahr in verschiedenen deutschen Städten zu sehen sind und die zum Ziel haben, den gegenwärtigen Stand unseres Kunstschaffens zu veranschaulichen. Denken wir z. B. an die Düsseldorfer Ausstellung „Deutsche Kunst 1928". Unter Aufgebot großer finanzieller und organisatorischer Mittel ist da in der rheinischen Kunstmetropole eine Schau zustande gekommen, die das deutsche Gesicht dieser Zeit, die deutsche Geisteslage der Gegenwart in allen wesentlichen Zügen mit glänzender Klarheit darstellt. Deutlich sieht man, daß dies in der Tat die Funktion ist, die wir heute in erster Linie an der Kunst schätzen: geistige Wirklichkeit, die unsere eigene und entscheidende Wirklichkeit ist, in sinnfälliger Gebärdensprache zu verdolmetschen, ein enträtselndes Wort über den Zeitgeist zu sagen, die dunklen Kräfte zu benennen, die in den Tiefen der Zeit und zugleich in den Tiefen unserer eigenen Brust wirken. Mit Recht sagt Wilhelm Hausenstein in der „Deutschen Kunst und Dekoration" (Juliheft 1928): „Die Brücke zwischen Kunstwerk und Menschheit besteht nicht mehr ausschließlich im „Kennerhaften" (also im rein Aesthetischen), sondern das Kunstwerk wird als die Urkunde eines großen Menschentums angeschlossen an das uns allen gemeinsame Menschliche: an unseren Instinkt für das Menschlich-Wesentliche, an unser Gefühl für geistige Gewichte, an unseren Sinn für Ahnungen, die den Künstler als den auserwählten Menschen, an das Unendliche binden." Mit anderen Worten: es ist nicht mehr bloß das ästhetische Interesse, mit dem wir vor die Kunst treten, sondern als Menschen mit allen unseren Fragen, Zweifeln und Hoffnungen, mit allen unseren Lebensinteressen treten wir vor die Kunst und lauschen ihrem Bescheid. Durch dieses ausgedehntere Interesse hat die Kunst eine gegen früher wesentlich erhöhte Wichtigkeit gewonnen, und damit hat auch die Information über das Kunstschaffen der Gegenwart an Bedeutung, an Ergiebigkeit und Unentbehrlichkeit zugenommen. In diesem Zusammenhange sei darauf hingewiesen, daß das Juliheft der „Deutschen Kunst und Dekoration", Herausgeber Hofrat Dr. h. c. Alexander Koch-Darmstadt, dem obiger Satz Wilhelm Hausensteins entnommen ist, eine glänzende Publikation über die erwähnte Düsseldorfer Kunst-Ausstellung bringt. In nahezu 50 Abbildungen (farbig, Tondruck und schwarz-weiß) wird, mit feinster Sicherheit der Auswahl, das Wesentliche dieser Ausstellung vorgeführt. Man findet alle wichtigen Strömungen, die durch die deutsche Kunst der Gegenwart gehen, gewissenhaft berücksichtigt: auf der einen Seite die Neue Sachlichkeit (Dix, Schnarrenberger, Skade, Nay, Bissier, Schad und andere), auf der anderen Seite die mehr visionären Tendenzen (Kohler, Jankel Adler, Fuhr, Cuno Amiet, Cesar Klein) und alles, was sonst an bestimmten Kunstweisen in dieser Ausstellung hervortritt. Wer dieselbe persönlich gesehen hat, wird die Bilderreihe in der „Deutschen Kunst und Dekoration" als eine wertvolle Stütze der Erinnerung schätzen. Wer die Ausstellung nicht selbst sehen konnte, empfängt über ihren Geist und ihr Ergebnis wichtigste und zuverlässigste Information; zumal im Zusammenhang mit den erklärenden und kritischen Ausführungen, die der bekannte Kunsthistoriker Oskar Schürer dazu geschrieben hat. Dankenswert ist es insbesondere, daß auch der Plastik ausgiebig Raum gegönnt ist. Des weiteren berichtet das Heft noch über eine neue, wenigstens in dieser Feinheit und Vornehmheit neue Art der Wandbemalung von Ruth Geyer-Raack und über neue farbige Keramik, die in Marianne Meyfarth, Stephan Gádor usw. hochtalentierte Begabungen aufzuweisen hat. Der Geist echter Kunstliebe und, was mehr ist, der Geist einer dem Leben, Wohnen und Schaffen des wirklichen heutigen Menschen dienenden Kunstliebe beherrscht das ganze Heft und zeigt die vornehme, führende Kunstzeitschrift*) auf der vollen Höhe ihrer Leistung.

*) Preis des Heftes 2.50 Mark. Verlagsanstalt Alexander Koch G. m. b. H., Darmstadt.

Handelsnachrichten.

Zur Emission der 4prozentigen poln. Prämien-Investitions-Anleihe hat der Finanzminister soeben eine Bekanntmachung („Monitor Polski“ Nr. 140) erlassen, welche die schon vor einigen Monaten von uns mitgeteilten Ausgabebedingungen enthält, worin aber ergänzend mitgeteilt wird, dass die ersten 500 Serien (zu je 50 Stück), die eigentlich schon am 15. Juni d. J. ausgelost werden sollten, einbehalten und als erste Tilgungsrate die im Sinne der Verordnung des Staatspräsidenten vom 14. März d. J. in Betracht kam, annulliert werden. Ab 1. Oktober d. J. werden neun Prämien zu 200 000 zł (nach dem Feingoldpreis der Neuyorker Börse und dem Warschauer Durchschnittskurs für Dollar), 30 Prämien zu 50 000, 95 zu 10 000, 2909 zu 500, 15 zu 25 000, 670 zu 1000 und 10 002 zu 250 zł, zusammen 13 730 Prämien auf insgesamt 9 250 000 zł ausgelost.

Ueber Passerleichterungen für Handel- und Gewerbetreibende wird gegenwärtig ein Verordnungsentwurf im Warschauer Handelsministerium ausgearbeitet. Wie wir hören, handelt es sich hierbei im wesentlichen um eine schon längst erwünschte Vereinfachung des Verfahrens. Die Erlaubnis zur Ausreise für geschäftliche Zwecke soll künftig nicht mehr von einem besonderen Nachweis der wirtschaftlichen Dringlichkeit abhängig gemacht werden. Jede Firma, die im Besitz eines Gewerbescheins ist, wird ohne weiteres das Ausreisevisum erhalten. Auch soll die Erlangung von Auslandspässen für andere Zwecke erleichtert werden. Ob auch die vor einigen Wochen angekündigte Herabsetzung der Gebühren eintreten wird, steht noch dahin.

Das Wechsel-Moratorium läuft hinsichtlich der Wechselschulden, die den Bestimmungen des russischen Handelsgesetzes vom Jahre 1808 (das für Kongresspolen noch in Geltung ist) unterliegen, mit dem 30. Juni d. J. ab, und zwar auf Grund der am 1. Januar 1928 in Kraft getretenen Verordnung des Staatspräsidenten, die wir seinerzeit im Wortlaut mitgeteilt haben. Danach verjähren alle Ansprüche der Inhaber von Wechseln, die vor dem 1. Januar 1925 ausgestellt und fällig waren, mit dem 30. Juni d. J. Zu diesem Tage frühestens verjähren auch alle Wechselansprüche, die auf Grund von vor dem 1. Januar 1925 ausgestellten Wechseln nach diesem Datum fällig waren, sofern nicht bis zum 30. Juni 1928 die vorschriftsmässigen Rechtshandlungen zur Wahrung der Wechselrechte vorgenommen worden sind. Im übrigen verjähren solche Wechselansprüche spätestens 3 Jahre nach dem Fälligkeitstage. Wie entgegen anderslautenden Informationen ausdrücklich bemerkt sei, beziehen sich diese Bestimmungen der genannten Verordnung nicht auf Wechsel, die vor dem 30. Juli 1914 (Vorkriegswechsel) zahlbar waren.

Auslandsüberweisungen durch die Postsparkasse (P. K. O.). Die P. K. O. hat vor kurzem, wie auch von uns berichtet, eine besondere Abteilung für die Ueberweisung von Geld nach dem Auslande eingerichtet, wobei die Höhe der Summe unbegrenzt ist. Es bedarf dabei der Ausfüllung eines besonderen Formulars, das der genannten Abteilung der P. K. O. in Warschau zugeleitet wird. Die Auslandsüberweisungen erfolgen zum Verkaufskurse der Warschauer Börse unter Aufschlag von ¼ bis ½ Prozent, mindestens aber 1,50 bis 2,50 zł, je nach Bestimmungsland und -Ort. Der Ueberweisungsverkehr ist vorläufig mit Amerika, Belgien, Danzig, Deutschland, England, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Oesterreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn möglich.

Die diesjährigen Verkäufe der Staatsforsten. Die Hauptsaison der Holzverkäufe in den staatlichen Forsten ist bereits vorüber. Sie verlief in den einzelnen Teilgebieten uneinheitlich. Was die Verkäufe in den Ostgebieten anbetrifft, so ist, lt. „Carpathia“, festzustellen, dass die Nachfrage nach Holz verhältnismässig zeitig begonnen hat, vielfach schon 2—3 Monate vor Beginn der Saison. In den westpolnischen Forstdirektionen wickelten sich die Holzverkäufe hauptsächlich im Dezember und Januar ab, also innerhalb eines kurzen Zeitraumes. Eine Befestigung der Preistendenz konnte bereits zu Beginn der Kampagne beobachtet werden, die bis zum Januar anhielt. Hierauf blieben die Preise auf der bis dahin grössten Höhe eine Zeitlang stehen. Erst seit April 1928 liess sich ein gewisser Preisrückgang beobachten, doch beschränkte sich dieser lediglich auf Kiefernklötze, kiefernes Sägelangholz und Kiefernbauholz. In dieser Saison erreichten, wie schon eingangs erwähnt, die polnischen Holzpreise ihren bisher höchsten Stand. In hohem Masse soll das deutsch-polnische Holzabkommen diese Preisentwicklung unterstützt haben. Hieraus ergab sich die Sachlage, dass Rundholz für Exportzwecke loko polnisch-deutscher Grenze durchschnittlich nur um 10 Prozent im Preis gestiegen ist, während der polnische Inlandspreis für Nutzholz ganz erheblich höhere Steigerungen aufwies. Das bedeutet also, dass die polnischen Sägewerke ihrer Kalkulation die Möglichkeit der Sägematerialausfuhr nach Deutschland sowie die dort höheren Preise zugrunde gelegt haben. In Wirklichkeit hat aber die polnische Sägewerksindustrie und der Händler bisher weniger Vorteile aus diesem Abkommen gezogen, als der polnische Waldbesitz. Die günstige Konjunktur für Grubenholz hielt die ganze Saison über an und hat eine erhebliche Steigerung des Preises mit sich gebracht. Die Ausfuhr nach Deutschland hat in den letzten Monaten um einige Prozent vermindert. Wenn Grubenholz sich trotzdem weiter verteuerte, so lag dies vor allen Dingen an dem erhöhten Bedarf seitens der inländischen Gruben, die höhere Preise zahlten als das Ausland. Im Zusammenhang damit wird auf einen Rückgang des Angebots infolge Ausverkaufs der Kiefernholzvorräte hingewiesen, der zu einer weiteren Preisbefestigung dieses Sortiments führen dürfte. Papierholz ist ebenso wie fichtene Sägeklötze nur wenig im Preis gestiegen; eichenes Tischlermaterial hat sich, abgesehen von einigen Schwankungen in der Lucker Forstdirektion, im Preise fast unverändert gehalten. Erheblich stürmischer verlief die Saison für Kiefernklötze und -Langholz, die in den Umsätzen eine führende Rolle spielten. Im Gesamtergebnis weist kiefernes Sägematerial im Vergleich zum Preisstand von Oktober 1927 eine enorme Preissteigerung auf. Die zu Ende gehende Saison wird daher auch als die lebhafteste seit jeher bezeichnet; vereinzelt stiegen die Preise für kiefernes Sägeholz im Laufe der Kampagne bis auf 100 zł an, ein Preisstand, der unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse geradezu als grotesk bezeichnet werden kann.

Zur Konzentrationsbewegung in der Naphtha-Industrie erfahren wir noch, dass der Fusionsvertrag zwischen dem Crédit Général des Pétroles und dem Dombrowa-Konzern hinsichtlich der galizischen Naphthainteressen beider Gesellschaften bereits unterzeichnet worden ist und die Besitzübergabe an den „Premier“-Konzern noch in diesen Tagen in Lemberg erfolgen wird. Hierdurch wird auch die „Karpaty Galicyjskie“-Gesellschaft, die schon im Vorjahr an den Dombrowa-Konzern (Sitz Paris) übergegangen war, dem „Premier“-Konzern einverleibt. Damit wird der Crédit Général des Pétroles bezw. der Premier-Konzern über 40 Prozent der gesamten polnischen Rohnaphtha-Produktion, die sich auf etwa 700 000 t jährlich beläuft, verfügen. Und zwar produzieren der bisherige „Premier“-Konzern und die zum Dombrowa-Konzern gehörenden Gesellschaften je 95 000 t jährlich, die „Fanto“-Gesellschaft 60 000 t und die „Nafta“-A.-G. 50 000 t, insgesamt also 300 000 t. Wie in Pariser Finanzkreisen verlautet, verhandelt auch die Grossraffinerie „Gartenberg u. Schreier“ in Jaslo über ihren Eintritt in die Interessensphäre des Crédit Général des Pétroles. (Gartenberg ist einer der Aktionäre der „Nafta“-A.-G.) Nach endgültiger Durchführung der Fusion mit den „Fanto“-Werken dürften übrigens die Wiener Büros der aufgekauften Gesellschaften liquidiert werden. — In Gewerkschaftskreisen ging dieser Tage schon das Gerücht, dass der „Premier“-Konzern in Galizien umfangreiche Betriebseinschränkungen (Arbeiterentlassungen und Stillegungen) vorzunehmen beabsichtigt, um die Produktion zu rationalisieren. Daraufhin hat sich der Sejmabgeordnete Diamand in das Naphthagebiet begeben, um eventl. Verhandlungen wegen der beabsichtigten Belegschaftsreduzierungen aufzunehmen. — Die von der polnischen Presse vermutete Interessennahme der Deutschen Erdöl-A.-G. an der galizischen Naphthaindustrie wird von dieser Gesellschaft in Abrede gestellt.

Ein Verband der Schreibpapier- und Schreibwarenbranche für ganz Polen und Danzig ist von folgenden Firmen soeben gegründet worden: A.-G. J. Franaszek, R. Hawelka & Sohn, „Kopernikus“ G. m. b. H., A.-G. M. Leszczyński & Co., A.-G. Nasz Sklep-Urania, A.-G. Splaw, G. Szyller, A.-G. Wasilewski, sämtlich in Warschau, A.-G. S. Majewski & Co., Pruszkow bei Warschau, Iskra & Karmański in Krakau, A.-G. E. Kręglewski in Posen. Neben der Förderung der Entwicklung dieses Industriezweiges, wozu auch das Studium der In- und Auslandskonjunktur gehört, wird es Aufgabe des neuen Verbandes sein, die Handelsgrundsätze der Branche zu verbessern und die unlautere Konkurrenz zu bekämpfen. Ausserdem sollen die Mitglieder in Kreditfragen beraten werden und Auskünfte über die Zahlungsfähigkeit ihrer Kunden erhalten.

Ein Generalstreik in Białystok ist von den dortigen Arbeiterverbänden angekündigt worden, um die Textilarbeiter in ihrem Lohnkampf zu unterstützen, die neuerdings ihre Forderungen wieder auf 20 bzw. 30 Prozent erhöht haben.

Der internationalen Konvention über Arbeitsunfälle, nach der hinsichtlich der Entschädigung ausländische Angestellte die gleiche Behandlung wie Inländer erfahren sollen, ist vor einiger Zeit auch Polen beigetreten. Das Ratifikationsdokument ist, wie der polnische Aussenminister soeben im „Dziennik Ustaw“ (Nr. 63) bekanntgibt, am 28. Februar d. J. im Generalsekretariat des Völkerbundes hinterlegt worden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 27. Juni. Im heutigen Privatgetreidehandel ist keine grössere Aenderung eingetreten. Die Preise gestalten sich fortlaufend schwach und behaupten ungefähr das gestrige Niveau. Genannt wurde für 100 kg frei Warschau: Roggen 50—50.50, Weizen 55—56, Braugerste 50—51, Mahlgerste 46—47, guter Hafer 50—52. Im Futtermittelhandeln wird für 100 kg notiert: Hafer 53, Kleeheu 28—30, gutes Heu 21—22, Kleien 26—27.

Lemberg, 27. Juni. Gehandelt wurde hier vorzüglich rumänischer Hafer zu bisherigen Preisen. Weizenkleien sind weiter im Preise gefallen, sonst ist die Lage bei fallender Tendenz und ruhiger Stimmung unverändert. Marktpreise: Weizenmehl 40proz. 90, 50proz. 80, Weizenkleie 24.50—25, kleinpoln. Roggen 44.50—45.25, kleinpoln. Hafer im Börsenhandel 44.25 bis 45.25.

Kattowitz, 27. Juni. Exportweizen 55—56, Inlandsweizen 50—52, Exportroggen 57—59, Inlandsroggen 50—52, Exporthafer 50—52, Inlandshafer 47—48, Gerste umsatzlos. Frei Käuferstation: Leinkuchen 54 bis 56, Weizenkleie 31—32, Roggenkleie 35—36. Tendenz schwach.

Am oberschlesischen Getreidemarkt hat sich die Situation für Roggen in den letzten Tagen sehr verändert. Sowohl die Privatproduzenten wie auch grössere Engroshändler speicherten grosse Vorräte in ihren Lagern auf, um später höhere Preise zu erzielen. Unter dem Einfluss des Auslandsgetreides werden diese Getreidemengen nunmehr wiederum an den Markt geschafft, und die Folge davon sind die jetzt hier eingetretenen Preisrückgänge. Inländischer Weizen ist fortlaufend schwach angeboten, weshalb hierbei auch der grösste Teil der Auslandsgeschäfte zustand. Mehl ist immer noch reichlich angeboten, und auch die Bäcker- und Mehlhändler verfügen über grössere Vorräte, so dass das Geschäft an diesem Markte vollkommen stagniert. Die Mühlen sind daher auch auf höchstens 50—70 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Der am hiesigen Markt angebotene Hafer stammt grösstenteils aus Deutschland. Für Gerste ist das Angebot, besonders für Grützgerste klein. Posener Gerste ist hier schwer erhältlich und die Preise für letztere werden hier höher kalkuliert als Grützgerste, für die der Verbrauch fortlaufend schwach ist.

Lublin, 27. Juni. Das Lubliner Landwirtschaftssyndikat notiert für 100 kg: Roggen 46—47, Weizen 56—57, Gerste 43—44, Hafer 45—48. Tendenz behauptet.

Wilna, 26. Juni. Notierungen für 100 kg bei Waggongeschäften frei Wilna: Roggen 51—52, Hafer 50—52, Braugerste 53—54, Grützgerste 49—50, Weizenkleie 36, Roggenkleie 34—35. Tendenz für Hafer fortlaufend fest, für den Rest ruhig bei mittleren Zufuhren.

Berlin, 28. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 249—250, Juli 263.25, Sept. 262.5. Tendenz stetig. **Roggen:** märk. 268—270, Juli 270, Sept. 250, Oktober 249. Tendenz schwächer. **Gerste:** Sommergerste 245—264. **Hafer:** märk. 255—265. **Mais:** 243 bis 245. **Weizenmehl:** 31—35. **Roggenmehl:** 34.9 bis 37.75. **Weizenkleie:** 15.65—15.85. **Weizenkleiemelasse:** 16.5—16.90. **Roggenkleie:** 18. **Viktoriaerbsen:** 48 bis 60. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbesn:** 24 bis 25.5. **Peluschken:** 25—26.5. **Ackerbohnen:** 23—24. **Wicken:** 25—28. **Lupinen, blau:** 14—15.5. **Lupinen, gelb:** 16—17. **Rapskuchen:** 18.8—19. **Leinkuchen:** 23 bis 23.7. **Trockenschnitzel:** 15.9—16.1. **Soyaschrot:** 20.6—20.9. **Kartoffelflocken:** 24.6—25.

Produktenbericht. Berlin, 28. Juni. Der Produktenmarkt verkehrte wiederum in ruhiger Haltung, da weder vom Inlandsmarkte noch vom Ausland nennenswerte Anregungen geboten wurden. Die Cif-offerten lauteten für Weizen und Roggen entgegenkommender, Umsätze konnten sich bisher nicht entwickeln. Die schwachen Meldungen vom Verlauf der Liverpooler Börse liessen hier keine Unternehmungslust aufkommen. Das inländische Angebot von Weizen ist für die vorhandene Nachfrage nicht ausreichend, Forderungen teilweise etwas ermässigt, Roggen zu gestrigen Preisen weiter knapp angeboten. Die Kauflust der Mühlen ist gleichfalls ziemlich gering. Am Lieferungsmarkt stellten sich die Preise für Weizen etwas niedriger, Roggen in den Herbstsichten leicht rückgängig, vordere Lieferung dagegen unverändert. Mehlgeschäft nach wie vor sehr still, Umsätze bleiben auf dringendste Bedarfskäufe beschränkt. Hafer in guten Qualitäten spärlich angeboten, Konsum gegenüber den unnachgiebigen Forderungen der Provinz zurückhaltend.

Kartoffeln. Berlin, 28. Juni. Weisse 3—3.20, rote 3.50—3.80, gelbe 4.90—5.20, grossfallende und Industriekartoffeln über Notiz, Fabrikkartoffeln —.—.

Vieh und Fleisch. Myslowitz, 27. Juni. Amtliche Notierungen der Preisnotierungskommission für 1 kg Lebendgewicht: Ochsen gemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren, jüngere und ältere sowie mässig genährte jüngere und gut genährte ältere 1.40—1.80, Bullen vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtw. sowie mässig genährte jüngere und gut genährte ältere 1.40—1.80, vollfl. gemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren sowie ältere Mastkühe und Färsen und mässig genährte Kühe und Färsen 1.50—1.80, Mastschweine über 150 kg Lebendgewicht 2.40—2.52, vollfl. über 120 kg Lebendgewicht 2.30—2.39, vollfleischige über 100 kg Lebendgewicht 2.20—2.29, vollfleischige über 80 kg Lebendgewicht 2—2.19. Der Gesamtauftrieb betrug 527 Stück weniger als der letzte. Marktverlauf ruhig.

Wilna, 27. Juni. Marktpreise für 1 kg in Złoty: Rindfleisch 3—3.20, Kalbfleisch 1.60—2, Hammelfleisch 2.50—2.60, Schweinefleisch 3—3.50, frischer Schinken 2.80—3, Räucherschinken 4—4.50, Inlandsspeck 1. Sorte 3.80—4, 2. Sorte 3.20—3.80, amerik. Speck 3.50—3.80, amerik. Schmalz 1. Sorte 4, 2. Sorte 3.80—4, Schmer 3.80—4.

Häute und Felle. Bromberg, 26. Juni. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 kg in Złoty: Rindsfelle 3—3.10, langwollige Hammelfelle 2.80—3, kurzwollige Hammelfelle 2—2.10, trockene Hammelfelle 4 bis 4.50, Kalbsfelle 15—16 je Stück, Ziegenfelle 7—8 je Stück, Rosshäute 30—45 zł je Stück. Angebot mittelmässig, Bedarf klein.

Lemberg, 25. Juni. Notierungen für 1 kg in Złoty: Rindsfelle leichte 1. Sorte 2.86, schwere 1. Sorte 2.82, Kalbsfelle 1. Sorte im Schlachthaus 4.50, in der Provinz 1. Sorte 4, grosse Rosshäute 36, kleine 25 zł je Stück.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Lemberg, 27. Juni. Notierungen des Syndikats für Paraffin in Säcken einschl. Akzise (augenblicklich 11.54 zł je 100 kg) loko Borysław in Tafeln 46/48 104.47 zł, 48/50 106.49 zł, 50/52 108.51 zł, 52/54 112.45 zł, 54/56 118.61 Złoty, 56/58 130.53 zł, 58/60 144.78 zł, Paraffinextrakt 50/52 103.97 zł.

Metalle und Metallwaren. Kattowitz, 27. Juni. Die Rohguss-Friedenshütte Nr. 1 sowie die oberschlesischen vereinigten Königs- und Laurahütten, vertreten durch die Roheisenvertriebsgesellschaft in Warschau, ul. Sienna 11, notieren für 1 t Eisen 210 zł loko Aufgabestation.

Posener Börse.

Schlusskurse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	28. 6.	27. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	+
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	56.75G	57.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	21.00B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	83.00B	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	28. 6.	27. 6.		28. 6.	27. 6.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Żar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	96.00 +	99.00B
Bk. Stadtnag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	43.00B	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: unverändert.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 28. Juni für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.29 zł, 100 schweizer Franken 171.11 zł, 100 französische Franken 34.90 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.08 zł, 100 Danziger Gulden 173.09 zł.

Der Złoty am 27. Juni 1928: Riga 58.65, Neuyork 11.25, London 43.49, Zürich 58.15, Wien 79.46—79.74, Budapest (Noten) 64.10—64.40.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	28. 6.	27. 6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	82.50	85.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	62.00	62.00

Industrieaktien.

	28. 6.	27. 6.		28. 6.	27. 6.
Bank Polski	178.00	176.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	136.00	136.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	34.00	34.00	Cegielski	—	41.00
Bk.Zw. Sp.Z.	84.00	84.50	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	36.25	34.50
Puls	—	—	Modrzejów	45.25	44.75
Spiess	165.00	165.00	Norblin	—	230.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	110.00	108.00
Elektr. Dąbr.	—	78.00	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	9.40
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	56.00	55.75	Rudzki	—	47.00
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	26.50	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	65.00	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	63.00	63.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	6.75	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	97.00	96.00	Lombard	—	—

Tendenz: etwas fester.

Amtliche Devisenkurse.

	28. 6. Geld	28. 6. Brief	27. 6. Geld	27. 6. Brief
Amsterdam	—	—	358.20	360.00
Berlin*)	212.85	213.27	212.88	213.30
Brüssel	124.21	124.83	124.23	124.85
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.35	43.57	43.37	43.58
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.98	35.16	35.00	35.18
Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Rom	—	—	46.74	46.98
Stockholm	238.55	239.75	238.58	239.78
Wien	125.24	125.86	125.24	125.86
Zürich	171.39	172.25	171.50	172.36

*) Ueber London errechnet.
Tendenz nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	28. 6. Geld	28. 6 Brief	27. 6. Geld	27. 6. Brief
London	25.00	—	24.992	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	122.397	122.703
Warschau	57.43	57.57	57.41	57.57
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.43	57.57	57.41	57.55

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. Juni, 13.30 Uhr. Schon im heutigen Vormittagsverkehr war bei den Banken ein zunehmendes Interesse seitens der Privatkundschaft festzustellen. Es trafen, wenn auch nur kleine und teilweise niedrig limitierte Kauforders ein, die aber genügten, um den freundlichen Grundton von gestern zu erhalten. Den festen Auslandsbörsen stand dagegen dennoch herrschende Unsicherheit hinsichtlich der Regierungsbildung gegenüber, die aber zum offiziellen Beginn verschwand, da man von einer dem Reichspräsidenten vorgelegten Regierungsliste allerdings ohne Wirth und Brauns wissen wollte. Die ersten Kurse zeigten zumeist 1—2prozentige Besserungen. Etwas lebhafter ging es in den Spezialwerten zu, die bis 6 Prozent höher notierten. Reichsbank, Loewe, Hirsch Kupfer, Svenska, Chade, Siemens und Zellstoffwerte unter Bevorzugung von Feldmühle, weiter erhöht. Bei Siemens bestätigten sich die Verhandlungen mit der Bewag betreffs eines neuen Kraftwerkes. Tietz-Aktien zeigten dagegen ziemlich schwache Veranlagung und waren im Verlaufe mehrfachen Schwankungen ausgesetzt, da die Börse sich nicht klar darüber war, wie sie den Verkauf des Schapiro-Paketes werten soll. Im Verlaufe liess das Geschäft, abgesehen von den Spezialwerten nach. Die Kursgestaltung wurde uneinheitlich und meist etwas schwächere Tendenz haben. Dagegen lauteten die Halbjahresultimo eine Erklärung findet, konnte vorübergehend wirken. Auch Paris sollte heute wieder schwächere eTndenz haben. Dagegen auteten die Nachrichten aus London eher freundlicher. Höher lagen weiter Siemens, Nordwolle, Hirsch Kupfer, Hackethal. Ausländer freundlich, Mexikaner etwas schwächer. Oesterreichische Eisenbahnprioritäten, besonders 4prozentige österreichisch-ungarische Staatsbahn weiter angeboten. Pfandbriefmarkt bei freundlichem Grundton nicht ganz einheitlich. Devisen zum Ultimo angeboten. Geldmarkt war verändert, bei etwas anziehenden Sätzen. Tagesgeld 6—8 Prozent. Geld über Ultimo 8—9½ Prozent, Monatsgeld 7½ bis 8½ Prozent, Warenwechsel ca. 7 Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	28. 6.	27. 6.		28. 6.	27. 6.
Dt. R.-Bahn	94.25	94.00	Goldschmidt	101.00	98.50
A.G.f.Verkehr	185.00	181.25	Hbg. Elk.-Wk.	161.75	160.25
Hamb. Amer.	167.87	176.00	Harpen. Bgw.	160.00	—
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	138.50
Hansa	—	209.00	Holzmann	—	148.25
Nordd. Lloyd	159.00	153.62	Ilse Bgbau.	—	255.25
Al.Dt.Kr.Anst.	140.50	140.00	Kaliw. Asch.	—	260.00
Barmer Bank	146.50	146.75	Klöckner	131.00	129.12
Berl.Hls.-Ges.	274.50	272.00	Köln-Neuess.	136.75	136.50
Com.u.Pr.-Bk.	192.00	191.00	Löwe, Ludw.	243.50	235.00
Darmst. Bank	281.00	277.50	Mannesmann	139.25	139.25
Deutsch.Bank	167.00	166.75	Mansf. Bergb.	117.50	116.75
Disc.-Ges.	164.75	164.00	Metallbank	147.25	—
Dresdner Bk.	167.50	166.50	Nat. Auto-Fb.	90.00	89.00
Mtdtsch.K.Bk.	206.00	—	Oschl. Eis. Bd.	103.75	103.00
Schulth. Patz.	355.50	355.00	Oschl. Koksw.	113.87	111.50
A. E. G.	181.12	178.00	Orenst. u. Kop.	—	121.50
Bergmann	208.00	205.50	Ostwerke	—	315.00
Berl. Msch.-F.	128.50	—	Phönix Bgbau	—	97.00
Buderus	86.25	83.50	Rh. Braunkoh.	304.50	296.25
Cop. Hisp. Am.	605.00	600.00	Rh. Elek.-W	158.50	—
Charl. Wasser	130.50	129.25	Rh. Stahlwk.	159.50	160.25
Conti Caoutch.	150.75	146.00	Riebeck	—	159.50
Daimler-Benz	113.00	112.00	Rütgerswerke	100.25	—
Dessauer Gas	219.50	216.50	Salzdetfurth	464.50	462.00
Dt. Erdöl-Ges.	140.75	138.50	Schl. Elek.-W.	255.75	253.00
Dt. Maschinen	57.00	56.75	Schuckt. & Co.	208.50	205.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	363.37	354.00
El. Lief.-Ges.	174.50	170.00	Tietz, Leonh.	297.25	301.00
El. Licht u.Kr.	227.75	225.00	Transradio	153.75	152.00
Essen. Steink.	124.75	124.00	Ver. Glanzstoff	703.50	691.00
I. G. Farben	274.75	274.00	Ver. Stahlw.	98.00	98.25
Felten u.Guill.	134.62	132.25	Westeregeln	272.00	263.75
Gelsenk. Bgw.	141.00	141.00	Zellst. Waldh.	315.00	310.00
Ges. f. el. Unt.	267.00	264.00	Otavi	53.75	53.62

	28. 6.	27. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	—	51.50
60-90 000	54.00	54.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	18.37	18.10

Industrieaktien.

	28. 6.	27. 6.		28. 6.	27. 6.
Accumulator.	159.87	159.00	Laurahütte	73.50	73.75
Adlerwerke	114.00	110.00	Lorenz	153.25	154.00
Aschaffenbrg.	222.00	211.00	Motor. Deutz	65.00	—
Bemberg	634.00	626.00	Nordd. Wollk.	—	211.50
Berger, Tiefb.	414.75	410.75	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	79.00	Riedel	40.00	—
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	138.00	138.00
Dt. Eisenhd.	78.00	78.75	Sarotti	229.75	229.50
Feldmühle	274.00	264.00	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	87.50	87.00	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	378.00	—
Körting, Gebr.	—	70.50	Stollb. Zink.	182.00	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	28. 6. Geld	28. 6. Brief	27. 6. Geld	27. 6. Brief
Buenos Aires	1.777	1.781	1.777	1.781
Canada	4.167	4.175	4.167	4.175
Japan	1.939	1.943	1.938	1.943
Konstantinopel	2.138	2.142	2.138	2.142
London	20.378	20.418	20.382	20.422
New York	4.1790	4.1870	4.1795	4.1875
Rio de Janeiro	0.497	0.499	0.497	0.499
Uruguay	4.256	4.264	4.256	4.264
Amsterdam	168.34	168.68	168.34	168.68
Athen	5.405	5.415	5.415	5.425
Brüssel	58.37	58.49	58.365	58.485
Danzig	81.54	81.70	81.52	81.68
Helsingfors	10.517	10.537	10.526	10.541
Italien	21.985	22.025	21.985	22.025
Jugoslawien	7.361	7.375	7.363	7.377
Kopenhagen	111.96	112.18	111.95	112.17
Lissabon	18.83	18.87	18.83	18.87
Oslo	111.85	112.07	111.85	112.07
Paris	16.42	16.46	16.435	16.475
Prag	12.386	12.406	12.388	12.408
Schweiz	80.56	80.72	80.61	80.77
Sofia	3.022	3.028	3.019	3.025
Spanien	69.02	69.16	69.15	69.29
Stockholm	112.12	112.34	112.11	112.33
Budapest	72.90	73.04	72.86	73.00
Wien	58.86	58.98	58.865	58.985
Kairo	20.903	20.943	20.906	20.946
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 28. Juni. Auszahlung Warschau 46.775—46.975, grosse Złotynoten 46.65—47.05, 100 Reichsmark = 212.88—213.79.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

D. K. W. an der Spitze!

Einen grossartigen Sieg während der Wettfahrt rings um Lodz, die über 260 km schwierige Strasse führte, errang von 29 gestarteten Maschinen die D. K. W., indem sie bei der allgemeinen Klassifikation den ersten Platz einnahm. Dieser Sieg des Zweitaktmotors 206 ccm erschüttert das Märchen von der Ueberlegenheit des Viertaktmotors und beweist wiederum die sprichwörtliche Vollkommenheit der Maschinen D. K. W. Deshalb sollten auch Sie nicht länger zögern und beizeiten eine solche Maschine erwerben.

„WULGUM“ Inhaber A. Kwiatkowski, Poznań, Wielkie Garbary 8, Telefon 1864.

Autorisierte Vertretung der D. K. W.

Vom 1.-15. Juli **Billiger Saisonverkauf** Vom 1.-15. Juli

Aus unseren großen Beständen haben wir einen besonderen Teil Waren zusammengestellt, den wir zu ungewohnt herabgesetzten Preisen zum Verkauf stellen.

Wir offerieren: Wir offerieren:

Partie:	Leinen	Madapolam	Leinen 140 breit	Kattun	Mousseline	Mantelstoffe	Kasha f. Mäntel	Mantelrips	Gabardine
	0.95 zł	1.48 zł	2.45 zł	1.25 zł	1.50 zł	140 breit 3.90 zł	140 breit 8.50 zł	140 br. 14.50 zł	180 br. 8.50 zł

Außerdem gewähren wir bei Barkäufen 10% RABATT

auf alle übrigen ungenannten Waren wie: Kleider-, Kostüm- und Mantelstoffe für Damen und Herren, Seiden, Samt, Velvets, Leinen, Inletts, Tischgarnituren, Gardinen, Steppdecken, Bademäntel und Badestoffe in reicher Auswahl.

R. i C. Kaczmarek, Poznań, ulica Nowa 3.



Haben Sie schon für Ihre Reise

die nötigen

Herren-Artikel

eingekauft?

In größter Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Plaids — Pyjamas — Pullovers — Sporthemden — Sportstrümpfe — Reisepantoffeln — Mützen — Hüte Gabardine- und Gummi-Mäntel — Stöcke — Schirme usw.



ul. Nowa 1. POZNAŃ TELEFON 31-69. ul. 27 Grudnia 4.

Hallo!!

Geehrtes Publikum!

eilt zu den neuen prachtvollen Attraktionen

im



UNA-PARK

Personen-Dampfer-Fahrten

nach Puszczykowo

mit Dampfer „Leszek“

Von Freitag, den 29. Juni (Peter u. Paul), ab jeden Sonntag und Feiertag.

Abfahrt von Poznań ulica Wożna: 8⁰⁰, 13⁰⁰, und 17⁰⁰ Uhr.
Rückfahrt ab Puszczykowo: 10³⁰, 15⁰⁰ und 19⁰⁰ Uhr.

Von Montag, den 2. Juli, ab jeden Wochentag

Abfahrt von Poznań ul. Wożna: 9⁰⁰ und 14⁰⁰ Uhr.
Rückfahrt von Puszczykowo: 12⁰⁰ und 19⁰⁰ Uhr.

Fahrpreis für die einfache Fahrt:

a) für Erwachsene 1,50 zł., b) für Kinder von 4—12 Jahren 0,80 zł.

Fahrkarten sind im Vorverkauf im Zigarrengeschäft von L. Beyer ul. Wielka 8, zu haben.

Nähere Auskunft erteilt Herr J. Brungart, Tama Garbarska 26, Telefon 1058 und 2204.

Lloyd Bydgoski (Bromberger Schleppschiffahrt) Tow. Akc.

Einkochgläser



Einkochapparat Orig. **Weck** mit Kochbuch 80 Seiten **29.50 Złoty.**

Ideal Apparat komplett **23.75 Złoty.**

„Ideal“ eng zł	1/2: 1.50	3/4: 1.70	1 ltr.: 1.95			
„ weit zł	1/2: 1.60	3/4: 1.75	1: 2.00	1½: 2.20	2 ltr.: 2.40	mit Gummiring
Orig. „Weck“ gläser eng	1/2: 2.55	3/4: 2.75	1: 3.15	1½ ltr.: 3.85		mit Gummiring
„ „ weit	1/2: 3.30	3/4: 3.60	1: 3.95	1⅓: 4.30	2 ltr.: 5.20	mit Gummiring

Sämtliche Ersatzteile, Gummiringe, Thermometer usw.

W. Thiem, Poznań, ul. 27 Grudnia 11 Telefon 5087.

Fahrräder

nur erstklassige deutsche Marken, sowie **Musikinstrumente** und **Sprechapparate, Schallplatten,** neueste Aufnahmen in großer Auswahl zu günstigen Zahlungsbedingungen empfiehlt

L. Gürtler, Września,

ul. Sienkiewicza (Schloßstr.) Nr. 1

Zubehör u. Ersatzteile. Reparaturwerkstatt am Platze.

Dampfkessel,

Quersieder 7 Atm., Heizfläche 5,23 m², im Betrieb, **zu verkaufen.**

„Metalowiec“

Poznań, ul. Towarowa brama 2, Tel. 3912.

Kaufen zur sofortigen u. späteren Lieferung

frische Kartoffeln

und bitten um Offerten.

„Helvetia“, Poznań, Skarbowa 16

Tel. 14-97 und 56-12.

Chemisch - analytisches Laboratorium.

Untersuchungen

für Industrie, Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe

E. Kettler, Poznań

Piekary 16/17. Im Hause der Westpolnisch. Landw. Gesellschaft.

Küchen-Garten-Balkon

Möbel

sowie Dielengarnituren, weiß lackiert, werden sauber und billig angefertigt, habe auch stets solche am Lager stehen.

J. KONIECKI, Poznań, Piaskowa 3

Die Straße ist an der **Tama Garbarska** gelegen, dortselbst wird ein Tischlerlehrling verlangt.

Nebenartikel

für Reisende (Kolonialwaren-, Drogenhdlg.) zu vergeben. Ang. a. K. N. H. poste restante Rogoźno.

Tages-Spiegel.

Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages hat sich gestern in Mannheim gegen eine Erhöhung der Güter- und Personentarife ausgesprochen.

*

In Straßburg im Elsaß ist gestern eine neue deutschsprachige Wochenschrift erschienen, die unter der politischen Leitung des Caverner sozialrepublikanischen Abgeordneten **Dahlet** steht.

*

Die Vorstände des Weltbundes für internationale Freundschaft und der Friedensunion der Kirchen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben gegen die deutsche Inschrift an der Löwener Bibliothek **protestiert**.

*

Mit Einverständnis des Herrn Reichspräsidenten wird der Abg. Müller-Franken seine Verhandlungen zu der Bildung der Reichsregierung fortsetzen. Er hofft, im Laufe des heutigen Nachmittags dem Herrn Reichspräsidenten seine endgültigen Vorschläge machen zu können.

*

In der radikalen Partei wird bei der Vertrauenskundgebung für die Regierung Poincarés ein Stimmzwang **nicht ausgeübt** werden. Es scheint, daß die vermittelnde Formel für das Vertrauensvotum gefunden ist, die die Mehrheit der Radikalen annehmen kann.

*

Die polnischen Blätter betonen, daß der Rücktritt des Marschalls Pilsudski und die Umbildung des polnischen Kabinetts, die in aller Stille vor sich gegangen ist, politisch so gut wie **bedeutungslos** ist und daß der Kabinettswechsel **keinen Wechsel im Regierungssystem** bedeute.

Das Siegelsdorfer Unglück

Ergebnis der amtlichen Untersuchung.

Nürnberg, 24. Juni. Die Reichsbahndirektion Nürnberg hat heut das Ergebnis der Untersuchung über die Ursache der Eisenbahnkatastrophe bei Siegelsdorf vom 10. d. Mts. mitgeteilt. Im ersten Abschnitt der Erklärung wird dargelegt, daß die **Gleisanlage** an der Unfallstelle sich in **voll betriebstüchtigem** Zustand befunden habe und daß kleinere Abweichungen in der Höhen- und Seitenrichtung, wie sie häufig in gekrümmten Gleisen sich bilden, **nicht so stark** waren, daß eine Verminderung der planmäßigen Fahrgeschwindigkeit hätte vorgeschrieben werden müssen oder daß sie gar die Entgleisung herbeigeführt haben könnten. Auch die Untersuchung der Lokomotive und der Reste der Wagen konnte Mängel in dem Material oder in der Instandhaltung nicht finden lassen. Da betriebsdienstliche Verfehlungen nicht vorliegen, bleibe nur noch die Frage übrig, ob sich der Zug an der Unglücksstelle nicht mit einer **unzulässigen Geschwindigkeit** bewegt habe. An Hang der Zugmeldebücher der Stationen Burgfarrnbach und Siegelsdorf und der technischen aus der Leistungsfähigkeit der Lokomotive abgeleiteten Berechnungen wird dann gesagt, daß der Zug unmittelbar vor dem Unfall mit **97-Stundenkilometer-Geschwindigkeit gefahren** sein müsse, und daß er, was der gerettete Heizer bestätigte, die Station Siegelsdorf mit der dort üblichen Höchstgeschwindigkeit durchfahren habe, um die an die Station sich anschließende Steigung besser nehmen zu können. Vorschriftsmäßig hätte der Zug von Fürth bis Siegelsdorf nur mit 90 Kilometer Geschwindigkeit fahren dürfen, und er hätte bei der Ausfahrt aus Siegelsdorf mindestens auf die ausdrücklich vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit von 80 Kilometern **heruntergehen müssen**.

Bei der Geschwindigkeit von 97 Kilometern müssen beim Befahren der Unfallstelle starke Schwankungen in der Lokomtive eingetreten sein, so daß das rechte Vorderrad des Drehgestells der Lokomotive über die Schiene abgehoben wurde. Dies hätte noch keinen Unfall herbeiführen müssen, wenn nicht nach der Entgleisung des Vorderrads eine Weiche stumpf zu befahren gewesen wäre, in der das neben dem Schienenstrang herlaufende linke Rad der entgleisten Achse an der festverankerten Flügelschiene angestoßen und durch diesen Anstoß scharf nach rechts abgelenkt worden wäre. Die nach diesem Anstoß aus dem Gleise geworfene und scharf nach rechts abgelenkte Lokomotive erreicht nun den Bahnübergang. Dort bohrte sich das Drehgestell in den festgelagerten Erdkörper ein, und die im Weiterlauf aufgehaltene Lokomotive drehte sich mit dem Tender um diesen Punkt. Dabei löste sich der Zusammenhang mit dem Drehgestell, und die Lokomotive kam dann in einer der Fahrtrichtung entgegengesetzten Stellung an die Kante des Dammes, wo sie umkippte und hinunterfiel. Die vorderen Wagen kamen noch an der Lokomotive vorbei, während die nachfolgenden fünf Wagen durch das zerstörte Gleis aufgehalten und auf die Lokomotive geschleudert wurden. Hierzu gesellte sich noch der verhängnisvolle **Zufall**, daß bei dem Sturz das eine **Kesselspeiseventil** an der Lokomotive **abbrach**, wodurch der Dampf und das heiße Kesselwasser in die über der Lokomotive liegenden Wagen eindrangen. Diesem unglücklichen Zufall sind die **meisten**, nämlich 19 von den 24, tödlichen Verletzungen zuzuschreiben. Diese Beurteilung der Ursache könne mit hoher **Wahrscheinlichkeit** als richtig angesehen werden. Eine **unbedingt sichere Beweisführung** sei aber nach Lage der Sache heute überhaupt **nicht mehr möglich**.

Aus der Republik Polen.

Die Investierungsanleihe.

Warschau, 27. Juni. Am Montag ist die vierprozentige Investierungsanleihe ausgeschrieben worden. Das Interesse ist groß, so daß es nötig geworden ist, **neue Kassen** zu öffnen, um eine schnelle Bedienung der Kundschaft zu ermöglichen. Man rechnet mit einer **dreifachen Ueberzeichnung** bereits vor dem Schlußtermin. Es verlautet, daß die **Amortisierung der Anleihe**, die nach zehn Jahren erfolgen sollte, wahrscheinlich schon **früher** erfolgen wird.

Kein Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Warschau, 27. Juni. (Pat.) Im Zusammenhang mit der Information eines Lemberger Blattes, wonach die polnische Regierung beschlossen haben sollte, die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland **demnächst abzubrechen** und seine Delegierten abzuberufen, ist die Polnische Telegraphenagentur ermächtigt, festzustellen, daß diese Nachricht **jeder Grundlage entbehrt**.

Der amerikanische Kriegsächtungspakt in Polen überreicht.

Warschau, 26. Juni. (Pat.) Der amerikanische Gesandte in Warschau **Stetson** hat dem Außenminister im Auftrage seiner Regierung eine vom 23. Juni datierte Note in Sachen des **Kriegsächtungspaktes** mit dem Vorschlag des Beitritts Polens zu diesem Pakt überreicht. Der Note ist ein Paktentwurf beigefügt, der in der Präambel erweitert ist, sonst aber dem amerikanischen Projekt in seinen ursprünglichen Artikeln entspricht. Aehnliche Noten sind bekanntlich an Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Italien, Japan, Belgien und die Tschechoslowakei abgegangen.

Unter Brüdern.

Wir lesen im „Ilustr. Kur. Codz.“: „Mit Entrüstung erfuhren wir in Polen von der **Verfolgung polnischer Schulen in der Bukowina** durch die **rumänische** Regierung und stellten unserem Außenministerium die bittere Frage, wie es solche Verfolgung durch die Regierung eines **befreundeten Staates zulassen** konnte. Das Vorgehen der rumänischen Regierung ist um so **verwunderlicher**, als sie doch daran denken müßte, was die **rumänische Zivilisation Polen verdankt**, um sich nicht durch eine Verfolgung des polnischen Schulwesens den Weg zur polnischen Kultur zu **verschließen**. Die heutigen Rumänen sollten daran erinnert werden, welch großen Einfluß **Mickiewicz in Paris auf die dort weilenden rumänischen Studenten ausübte**.“

Dementi.

Warschau, 27. Juni. (AW.) In den letzten Tagen ist das Gerücht verbreitet worden, daß das Lodzer Schulkuratorium **aufgelöst** und das Schulwesen der Lodzer Wojewodschaft dem **Posener** Schulkuratorium angegliedert werden sollte. Dazu erfahren wir aus dem Kultusministerium, daß dieses Gerücht jeder Grundlage entbehrt.

Die Stimmen der Wahrheit.

Warschau, 28. Juni. (AW.) Die heutigen Blätter besprechen lebhaft die halbstündige Regierungskrise und äußern im allgemeinen die Hoffnung, daß sie keine ernsthafteren politischen Folgen nach sich ziehen werde. Der „Glos Prawdy“ bemerkt, daß die Gründe für den Rücktritt des Marschalls Pilsudski von seinem Posten als Regierungschef weder in dem bevorstehenden Urlaub, noch in einem Unwillen zu suchen seien, die Staatsgeschäfte weiter zu führen. Die Gründe lägen ganz wo anders. Der „Glos Prawdy“ kündigt an, daß er in der Sonntagsnummer **eine längere Unterredung** mit dem Marschall Pilsudski über das Thema: „Weshalb trat ich als Regierungschef zurück“ bringen werde.

Beigelegter Streik.

Bialystok, 28. Juni. (A. W.) Der allgemeine **Textilstreik in Bialystok** ist gestern endgültig beigelegt worden. Vorgestern fand eine Hauptversammlung der Arbeiterschaft der Textilindustrie statt, in der die Delegierten über die letzte Konferenz mit den Industriellen berichteten. Die Versammelten gaben die Ermächtigung zu einer endgültigen Beilegung des Streiks nach dem eigenen Ermessen der Delegierten. Auf Grund dieses Beschlusses wurde dem Arbeitsinspektor mitgeteilt, daß man die von den Industriellen vorgeschlagene neunprozentige Lohnerhöhung annehme. Gestern haben fast alle Fabriken die **Arbeit wieder aufgenommen**.

Demonstration in Kowno.

Kowno, 28. Juni. (A. W.) Gestern abend ist die polnische Delegation mit dem Abteilungschef **Holówko** an der Spitze hier eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof nur von einem **unteren Beamten des litauischen Außenministeriums** erwartet. **Vor dem Bahnhofe sammelte sich eine Volksmenge, die gegen die Delegierten demonstrierte. Im allgemeinen herrscht in Kowno eine Stimmung, die eine günstige Beendigung der Verhandlungen verheißt.**

Ein Bankett zu Ehren des neuen Wojewoden.

Posen, 28. Juni. (A. W.) Auf Betreiben des Sanierungsverbandes Polens fand im „**Bazar**“ ein Bankett zu Ehren des Wojewoden **Borkowski** statt. Den ersten Trinkspruch auf den Wojewoden brachte der Abg. Leon **Surzyński** aus. Dann sprach ein Mitglied der Provinzialexekutive des Sanierungsverbandes, Dr. **Konkiewicz**. Weitere Bankettreden wurden vom Wojewoden selbst, vom Senator **Wierzejewski** und dem Redakteur Strauch vom „Przegląd Poranny“ gehalten.

Dr. h. c.

Warschau, 27. Juni. (A. W.) Der polnischen Gelehrten **Curie-Skladkowski** ist von der berühmten Universität von Glasgow das Diplom eines Dr. h. c. verliehen worden.

Die letzten Telegramme.

Um den Kelloggpakt.

Paris, 28. Juni. (R.) Wie die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, hatte der französische Botschafter **Claudel** am Mittwoch eine Besprechung mit Staatssekretär **Kellogg** über den angekündigten Mehrseitigkeitspakt. Der französische Botschafter hatte noch keine Stellungnahme der französischen Regierung zu der letzten Note erhalten.

Der Pariser Besuch des „Eisernen Gustav“ wird erwidert.

Paris, 28. Juni. (R.) Als Antwort auf die Droschkenfahrt des Eisernen Gustav von Berlin nach Paris wird heute mittag der **erste Kraftwagen** der Automobilwerke **Peugeot**, der im Jahre 1885 erbaut wurde, mit zwei Journalisten im Auftrage der „Volonté“ die Fahrt nach Berlin antreten. Kammerpräsident **Bouisson** wird in Begleitung des Vizepräsidenten das Signal zur Abreise des „**Locarno**“ getauften Wagens geben.

Ausweisung eines deutschen Korrespondenten aus Jugoslawien.

Belgrad, 28. Juni. (R.) Der Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers“, **Troebst**, wurde ausgewiesen, weil er aus Agram Telegramme tendenziösen Inhalts abschicken wollte. Troebst wurde zwangsweise über die Grenze gebracht.

Großfeuer in Hamburg.

Hamburg, 28. Juni. (R.) Gestern abend erfolgte in den Mineralölwerken Albrecht u. Co. eine Explosion eines Oeltanks, die den Ausbruch eines Großfeuers zur Folge hatte. Durch einen heftigen Sturm dehnte sich das Feuer auf die in der Nähe befindlichen Schuppen aus. Es gelang, das Hauptgebäude und den Maschinenraum zu retten.

Das Eisenbahnunglück in England.

London, 28. Juni. (R.) Das Eisenbahnunglück von **Darlington** ereignete sich um 11,20 Uhr nachts. Der Ausflüglerzug war von Scarborough nach **Newcastle** unterwegs. Trotzdem beide Züge, wie gemeldet wird, mit geringer Geschwindigkeit fuhren, stürzte bei dem Zusammenstoß die eine Lokomotive um und zwei Wagen des Ausflüglerzuges schoben sich ineinander. Die Rettungsmannschaften hatten große Mühe, die Verletzten aus dem Trümmerhaufen herauszubringen.

Tumult auf dem demokratischen Konvent in Houston.

Houston, 28. Juni. (R.) In der Mittagssitzung des Konvents kam es anläßlich einer Rede des Senators **Robinson** unter den Delegierten der Südstaaten zu einer wüsten Schlägerei, die erst durch die Polizei beigelegt werden konnte.

Rosses Haftentlassung erneut abgelehnt.

Kolmar, 28. Juni. (R.) Die Anklagekammer lehnte den erneuten Haftentlassungsantrag des Abgeordneten Rosse ab.

Empfang für die „Bremen“-Flieger im Münchener Rathaus.

München, 28. Juni. (R.) Der Stadtrat Münchens gab gestern abend für die „Bremen“-Flieger im Rathaus einen **Empfang**, an dem das Staatsministerium mit dem Ministerpräsidenten **Held** an der Spitze teilnahm.

18 Tote bei dem Eisenbahnunglück in England.

London, 28. Juni. (R.) Nach den letzten Meldungen hat sich die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück von Darlington auf 18 erhöht.

Der Blaubart von Marseille.

Paris, 28. Juni. (R.) Die Spalten der französischen Presse werden von Berichten über die Verbrechen des **neuen Blaubarts von Marseille** ausgefüllt. Es scheint festzustehen, **daß er mindestens 6 Frauen ums Leben brachte**, die auf seine Heiratsanzeigen hin mit ihm in Verbindung traten. Eine der Frauen, die mit ihm im Briefwechsel stand, ist nur durch den **Zufall** und nur durch ihren **Aberglauben vor dem schrecklichen Tode der anderen bewahrt** geblieben. Es handelt sich um eine Pariserin, die mit dem angeblichen Gaillard in einem Pariser Restaurant eine Zusammenkunft hatte. Der „Heiratslustige“ legte ihr nahe, 20 000 Franken flüssig zu machen, damit sie eine kleine Villa und ein Auto kaufen könnten, und versprach ihr, sie nach Tunis zu führen, wo er Geschäfte habe. Auf seinen Vorschlag eingehend, befragte sie erst eine **Kartenlegerin**, die ihr von einer Reise über das **Meer abriet**, da sonst ein **Unglück** auf sie warte.

Um den „ungarischen Lenin“.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird die östereichische Regierung nach Beendigung des Prozesses gegen Bela Khun den Inhaftierten über Deutschland **nach Rußland ausweisen**. In Moskau scheint man über die Wiederkehr dieses „ungarischen Lenins“ nicht allzu begeistert zu sein. Die Stellung Bela Khuns in der Komintern ist eine zweifache. Man respektiert ihn als eine Persönlichkeit, dessen Name guten revolutionären Klang besitzt, ohne ihn aber als Vorkämpfer der kommunistischen Weltidee allzu hoch einzuschätzen. Die Leiter der Komintern **versprechen sich nicht allzu viel** von den Möglichkeiten einer Wiederbeschäftigung Bela Khuns, wenn er ihnen auch als Träger eines populären Namens willkommen sein dürfte. Längere Zeit behauptete sich hartnäckig das Gerücht, daß die Moskauer kommunistische Zentrale Bela Khun schon längst loswerden wollte und ihn durch Entsendung nach Wien geradezu absichtlich der Gefahr einer Inhaftierung ausgesetzt habe. Dieses Gerücht ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, denn Bela Khun wurde eine Zeitlang verdächtigt, mit dem Führer der Oppositionspartei, **Trotzki**, zu sympathisieren. So wäre es also nicht verwunderlich, daß ein gewisser Teil der Moskauer Machthaber Bela Khun immer noch für einen verkappten Trotzki-Anhänger hält und glaubt, daß es jetzt am besten wäre, ihn seinem Schicksal zu überlassen. So wie seinerzeit Sinowjews Sturz dadurch begünstigt wurde, daß er sich im Auslande äußerst unbeliebt gemacht hatte, so dürfte auch jetzt Bela Khuns Unbeliebtheit sein Schicksal, soweit es von Moskau abhängt, besiegeln.

In Moskau sagt man sich: „Wenn wir Bela Khun **fallen lassen**, wird man im Ausland den Eindruck gewinnen, daß wir an der Weltrevolution **nicht mehr so interessiert** sind wie früher. Für uns wird es zweifelsohne vorteilhaft sein, wenn sich diese Anschauung Bahn bricht.“ Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es in Moskauer maßgebenden Kreisen heute schon feststeht, sich für das ferne Schicksal Bela Khuns **nicht** zu exponieren. Man wird zwar das Möglichste versuchen, um eine etwaige Auslieferung Khuns durch die österreichische Regierung an Ungarn zu verhindern. Sollte Wien sich tatsächlich doch noch zu einem solchen Entschluß finden (was aber nicht anzunehmen ist), so unterliegt es keinem Zweifel, daß Moskau Bela Khun **opfern wird**, zumal ein Konflikt mit Oesterreich der Sowjetregierung **unerwünscht** wäre.

Deutsches Reich.

Verhaftung eines dänischen Hauptmanns durch deutsche Polizei.

Hamburg, 27. Juni. (R.) Die dänische Presse berichtet, daß ein Offizier der dänischen Garnison **Tondern**, der Hauptmann **Lembourn**, durch deutsche Polizei am Sonntag bei einem Ausflug des Offiziervereins der Garnison Tondern nach Sylt, wegen Spionageverdachts verhaftet worden sei. Dazu meldet das „Hamburger Fremdenblatt“, daß die Verhaftung mit der Tätigkeit des Hauptmanns in der Jütischen Wehr, der früheren Grenzwehr, oder überhaupt mit Verhältnissen an der deutsch-dänischen Grenze **nichts zu tun** habe. Es handelt sich vielmehr um eine Festnahme, die von Berlin aus gewünscht wurde, wegen einer in Berlin begangenen strafbaren Handlung, über die vermutlich in Kürze Näheres mitgeteilt werden kann.

Aus anderen Ländern.

Zu dem Brand in dem norwegischen Fischerdorf Berlevaag.

Oslo, 28. Juni. (R.) Dem Brand in dem norwegischen Fischerdorf Berlevaag sind etwa 45 Gebäude zum Opfer gefallen. 400 Menschen sind obdachlos. Der Schaden wird vorläufig auf etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen Kronen geschätzt.

Ueberschwemmungskatastrophe in Westjapan.

London, 28. Juni. (R.) Nach Meldungen aus Tokio ist der westliche Teil Japans und die Insel Kyushyu von einer **Ueberschwemmungskatastrophe** und ausgedehnten Erdrutschen heimgesucht worden. Soweit bisher bekannt ist, sind 30 Personen ums Leben gekommen und insgesamt 7000 Häuser überflutet. Die Zahl der Obdachlosen wird auf 110 000 geschätzt, und man befürchtet, daß die Zahl der ums Leben gekommenen Personen sich auf viele Hunderte erhöhen wird. 26 Personen, die versuchten eine durch Erdrutsche verschüttete Familie zu retten, wurden durch einen **neuen Erdrutsch lebendig** begraben.

Schweres Unwetter im Saargebiet.

Saarbrücken, 28. Juni. (R.) In der Umgebung von Saarburg gingen schwere Gewitter mit heftigem Dauerregen nieder, die schwere Schäden anrichteten. Taubeneiergroße Hagelkörner vernichteten an verschiedenen Stellen **vollständig die Ernte**.

Eine neue deutschsprachige Wochenschrift in Straßburg.

Paris, 28. Juni. (R.) Gestern ist zum erstenmal in Straßburg unter der Leitung des sozialrepublikanischen Caberner Abgeordneten, Dahlet, stehende deutschsprachige Wochenschrift „Freie Zeitung“ erschienen. Geschäftsführer ist der im Kolmarer Prozeß angeklagte und freigesprochene Druckereibesitzer **Hauß**.

Belgien und der Kellogg-Vertrag.

Brüssel, 28. Juni. (R.) Nach der Antwerpener Zeitung „Metropole“ hat der Minister des Auswärtigen, Hymans, die Zustimmung der belgischen Regierung zu dem amerikanischen **Antikriegsvorschlag erzielt**.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Hauptschriftleiter: **Robert Styra**.
Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Robert Styra**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



Nach langem, in russischer Kriegsgefangenschaft zugezogenen Leiden entschlief heute mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Bankdirektor

Karl Schumacher

nach eben vollendetem 40. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frau Laurinda Marchetti-Schumacher,
z. Zt. Wausau Wisc. 1218, Grand Ave.
Paul Schumacher,
Königsberg, Schnürlingstr. 23.
Margarete Schumacher,
Königsberg, Schnürlingstr. 23.
Ruth Schumacher,
Königsberg, Schnürlingstr. 23.

Posen, Königsberg, Wausau, den 27. Juni 1928.

Die Trauerfeierlichkeit für den Verewigten findet am Sonnabend, dem 30. Juni cr., 4 Uhr nachm., in der Kapelle des Diakonissenkrankenhauses, Posen, ul. Grunwaldzka, statt. Im Anschluss hieran Ueberführung nach Königsberg.



Zu dem am 1 Juli im Garten des Herrn H. Lange zu Duszniki stattfindenden

Sommerfest

des Radfahrervereins „India"

verbunden mit gemischten Reigenfahren, Gesängen und anschließendem Tanz ladet freundlichst ein.

Der Vorstand.

Anfang $1/2$ 3 Uhr.
Abmarsch nach dem Saale des Herrn Siuda 9 Uhr

Unerwartet und erschütternd trifft uns das Hinscheiden unseres lieben Kollegen, unseres hochverehrten Direktors

Herrn Karl Schumacher

Mitten aus einem unermüdlichen Schaffen heraus riß der unerbittliche Tod einen Menschen, der nicht nur jedem ein Vorbild seltener Pflichterfüllung und Treue war, sondern der trotz seiner Arbeitslast zu jeder Zeit und für jeden einzelnen seiner Mitarbeiter und Angestellten ein offenes Herz hatte.

Er wird unvergeßlich in unser aller Herzen weiterleben.

Poznań, den 27. Juni 1928.

Die Direktion, die Bevollmächtigten und die Angestellten der Danziger Privat-Actien-Bank.

Filiale Posen.

Gestern abend verstarb nach kurzem Krankenlager unser langjähriges Mitglied, der Bankdirektor

Karl Schumacher.

Er war uns stets ein treuer Sportskamerad, der sich um unseren Verein die grössten Verdienste erworben hat. Der Verein verliert an ihm viel.

Wir werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Posener Ruderverein „Germania" e. V.